Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 61 (1928-1929)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 7. Juli 1928 | No 14 | LXI. Jahrgang

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Organe de la Société
des
Instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnas Delémont. Téléphone 211.
Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles Delémont.
Les *Manuscrits* non-fournis en double, ne sont pas rendus.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Das Kloster Gottstatt. — Der westschweizerische Lehrerkongress in Pruntrut. — Das Grammophon in der Schule. — Neuerscheinungen Josef Reinharts für die Schule. — Aus der Mappe des Berufsberaters. — XI. Veteranenfeier. — Verschiedenes. — Le Congrès de Porrentruy. — Divers.

Sie kaufen gut und preiswert
Entomologische Geräte:
Schmetterlingsnetze — Insekten-Nadeln — Sammelschachteln — Tötungsgläser — Torfplatten etc.
Pflanzenpressen — Pflanzenspaten
usw. bei
HILLER-MATHYS
Neuengasse 21, I **BERN** Neuengasse 21, I
Gegenüber dem Bürgerhaus
4

Ferien-Lektüre
Führer
Karten
Verlangen Sie unsern Gratis-Spezialkatalog für Ferienbücher
A. FRANCKE A.-G., Bern
Tel.: Bw. 17.15

Günstige Gelegenheit
Ich habe einige neue 14
Harmoniums
die ich in der letzten Zeit zu Vorspielzwecken in meinen Verkaufsräumen benützte, zu äusserst vorteilhaften Preisen abzugeben. Darunter befinden sich erstklassige Marken mit 5, 4½, 3½ und 3 Spielen. Interessenten, welche gerne in den Besitz eines grösseren Instrumentes kommen möchten, bietet sich hier die allerbeste Gelegenheit. Man verlange meine Gelegenheitslisten.
EMIL RUH, Musikverlag, Adliswil b. Zürich

„LEICA“
die ideale **Klein-Filmcamera**
verkaufe ich an die Herren Lehrer
zu **vorteilhaften Bedingungen.**
Verlangen Sie Gratisprospekte bei 6
Photohaus Bern
H. AESCHBACHER
Christoffelgasse 3 und Zeitglockenlaube 4

VEREINSCHRONIK

☛ Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 11. Juli* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Konolfingen des B. L. V. Die nächste *Sektionsversammlung* findet statt: Donnerstag den 12. Juli, nachmittags 1¾ Uhr, im Gasthof zum Löwen in Oberdiessbach. Traktanden: I. Geschäftliches: Tätigkeitsprogramm 1928/29; Kursangelegenheit etc. II. Einfache Feier zum Gedächtnis Dürers. Vortrag von Herrn Prof. Weese, Bern (mit Lichtbildern). Mitwirkung eines Streichquartetts. Das Liederbuch für gemischten Chor, Bd. II, ist mitzubringen. (Lieder Nrn. 12, 14, 50 etc.) Recht zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. *Turn- und Spielnachmittag:* Mittwoch den 11. Juli, nachmittags 2 Uhr, in Grafenried. Nur bei günstiger Witterung. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Sektion Laufen des B. L. V. *Konferenz:* Donnerstag den 12. Juli, vormittags 10 Uhr, im Schulhaus Burg. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Vortrag von Herrn Schröder über: «Geschichte von Burg.» 3. Abrechnung über Gesangskurs. 4. Bericht über Delegiertenversammlung des B. L. V. und der Lehrerversicherungskasse. 5. Verschiedenes.
NB. Sektionsmitglieder, die Transport nach Burg per Auto wünschen, wollen dies umgehend dem Sektionspräsidenten Studer in Zwingen melden.

Alte Sektion Thierachern des B. L. V. *Waldbegehung:* Freitag den 13. Juli in der Gegend Schwarzenegg-Eriz (neuer Bannwald), unter Leitung von Herrn Oberförster Ammon in Thun. Um 13 Uhr Abfahrt eines Extraautos auf dem Bahnhofplatz in Thun. Die Exkursion findet bei jeder Witterung statt. Touristische Bekleidung notwendig (keine Halbschuhe, weil leicht sumpfig!). Anmeldungen für die Autofahrt nimmt bis 10. Juli, abends, entgegen Kollege Ernst Ammann in Uetendorf. Gäste herzlich willkommen! Rückkehr ungefähr um 19 Uhr. *Der Vorstand.*

Sektion Seftigen des B. L. V. Die vorgesehene Tschingelhorntour findet statt am 29./30. Juli (Sonntag und Montag, wegen besserer Unterkunftsmöglichkeit in der Mutthornhütte). Verschiebungsmöglichkeit bei ungünstigem Wetter auf den 18./19. August. Route: Lauterbrunnen—Mutthornhütte—Tschingelhorn—Petersgrat—Goppenstein. Die definitive Anmeldung geschieht durch Voreinzahlung von Fr. 10.— auf Postchecknummer III/5957, Schuler, Wattenwil. Wer Seil und Pickel mitbringen kann, bemerke dies auf dem Einzahlungsschein. Nähere Mitteilungen per Zirkular an die Teilnehmer. *Der Präsident.*

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Samstag den 7. Juli, nachmittags von 1¼—4 Uhr für Sopran und Alt; von 5—6¾ Uhr für Tenor und Bass, im Unterweisungslokal Stalden. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung: Samstag den 7. Juli, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Zahlreiches Erscheinen, namentlich in den Frauenstimmen, erwartet *Der Vorstand.*

Sängerbund, Lehrergesangverein des Oberaargaus. Ferien bis 21. August! *Der Vorstand.*

Porrentruy. *Chœur mixte.* Dernière répétition d'été: jeudi, 12 juillet, de 14 à 16 heures, à l'Hôtel Suisse. Mettre au point les chœurs à exécuter au Festival des Chanteurs d'Ajoie (qui aura lieu le 15 éventuellement le 22 juillet). Communications diverses. On compte sur une forte participation. *Le comité.*

BERN
„Daheim"
Alkoholfreies Restaurant
Zeughausgasse 31. Tel. Bw. 49.29

empfiehlt sich bestens für **Schülerreisen**, Klassenzusammenkünfte, Sitzungen
Essen zu verschiedenen Preisen. Kuchen, Pâtisserie, Kaffee, Thee etc. 141
Gemütl. Räume, Saal mit Bühne im I. Stock
Vorausbest. für Schulen u. Anlässe erwünscht

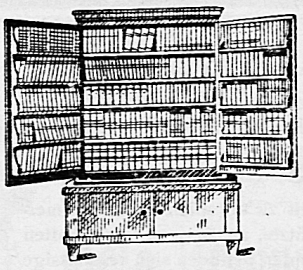
Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Für die Ferien
1 Feldstecher
aus dem Spezialhaus 245
„Optico"
Spek-Zimmermann, Amthausgasse 18, Bern

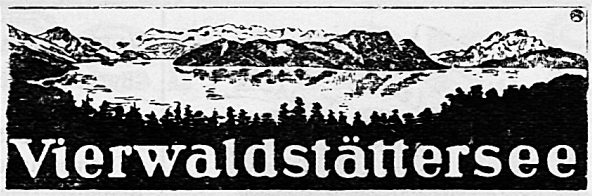
Schwarzenburg Wirtschaft **zur Linde**
Hier bietet ein neuer, heimeliger Garten den Schulen einen angenehmen, ruhigen Aufenthalt. Mitten im Dorf. Für freundliche und sorgfältige Bedienung sorgt:
307 **Familie Mischler.**

Die Möbelfabrik Worb
E. SCHWALLER
empfiehlt ihre bestbekannten Fabrikate zu ausserordentlich günstigen Preisen.
Bitte Kataloge verlangen 99

Studienreise nach München
3.—11. Oktober 1928
Prospekte beim Reisechef 306
Dr. phil. Oth. Bieber, Schönenwerd



Unser patent.
Triptyque-Bücherschrank
ist sehr praktisch.
Beste Referenzen!
Bequeme Zahlungserleichterungen.
Baumgartner & Co., Bern
213 **Mattenhofstrasse Nr. 42**



Engelberg **Hotel Alpina**

beim Bahnhof, am Wege von der Frutt, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Pensionspreise. Prospekte durch **Ida Fischer.** 219

Flüelen **Hotel ST. GOTTHARD**

Platz für 250 Personen 149

Anerkannt beste, prompte und billigste Bedienung für Schulen und Vereine. Den Herren Lehrern bestens empfohlen. **Karl Huser,** Besitzer. Tel. 146.

LUZERN Hotel Restaurant **Löwengarten**

direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Saal für 1000 Personen. Tel. 3.39

Den tit. Lehrerschaften zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. zu reduzierten Preisen. 137 **J. Buchmann,** neuer Besitzer.

Luzern **Alkoholfreie Hotels u. Restaurants**

Waldstätterhof, beim Bahnhof

KRONE, Weinmarkt 136

Grosse Lokalitäten in guter Lage. Grosser Saal für Schulen. Trinkgeldfrei. **Gemeinnütziger Frauenverein, Luzern.**

Luzern Alkoholfreies Restaurant, Hotel und Speisehaus

138 **WALHALLA**

Theaterstr. 12, 2 Min. v. Bahnhof u. Schiff

Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.70 an. Milch, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. Telephon 8.96. **Hans Grom-Arnold.**

Melchtal **Hotel und Kurhaus**

Tel. Nr. 3 900 m ü. M.

Bestempfohlenes Haus; vorzügl. Küche und Keller. Kegelhalle, Billard. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Spezialpreise für Familien, Schulen und Vereine. Autos am Bahnhof Sarnen. 248 **G. Rihs,** Pächterin.

Schimberg-Bad 1425 m ü. M.

Auto ab Entlebuch. Einzig schöne Lage. Altberühmte Schwefelquelle. Vorzügliche Verpflegung bei mässigen Preisen. Kurmusik. Prospekte durch **F. u. H. Enzmann.**

Bestellen Sie

Ihre Drucksachen

in der

Buchdruckerei Bolliger & Eicher

Speichergasse Nr. 33 **Bern** Teleph. Bollwerk 2256

Sie werden gut und prompt bedient

PIANOS

Harmoniums 34
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

I[a] Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Lehrer 304

die mit Schülern einige Tage in den Bergen zu verweilen gedenken, finden gute Unterkunft im **Skihaus Tschiemen ob Habkern.** Strohlager mit Wolldecken für 50 Personen. Ess- und Kochgeschirr vorhanden.

Sich wenden an **Fr. Roth,** Freiestrasse 415, Unterseen, oder **Telephon 58 Interlaken** (Tosoni).

Elmigers Rechenkärtchen

mündlich und 265
schriftlich, sind zu
beziehen durch:

Kant. Lehrmittelverlag Luzern

Heidelbeeren

Ia. frische, süsse, zu 90 Rp. per kg (in 5 und 10 kg-Kistchen) versendet: **Wwe. Tenchio,** Lehrerin, **Roveredo** (Graubünden). 295

Zu verkaufen:

diverse

Vervielfältigungsapparate

ganz wenig und nie gebraucht zu Fr. 30.—, 45.—, 75.—, 125.—. Näheres durch **Postfach 2418, Romanshorn.**

Voigtländer

Rollfilm- und Platten-Kameras

vereinigen höchste **Präzision, Eleganz u. Stabilität** mit äusserster **Preiswürdigkeit**

Sigrist & Co.

Photo-Manufaktur 285
Bern, Bundesgasse 36

Nikotin Seife Bärtschi

Bestes gegen Insekten an Bäumen, Sträuchern u. Gemüsen, zum Spritzen.

In Drogerien erhältlich. Gratismuster u. aufklärende Broschüre durch

Gebr. Bärtschi, Baumschulen Lützelflüh (Bern)

Schweizer

PIANOS

Sabel

(vorm. **Bieger & Cie.**)

und andere nur **erstklassige einheimische Marken**

Grotrian-Steinweg

Rönisch

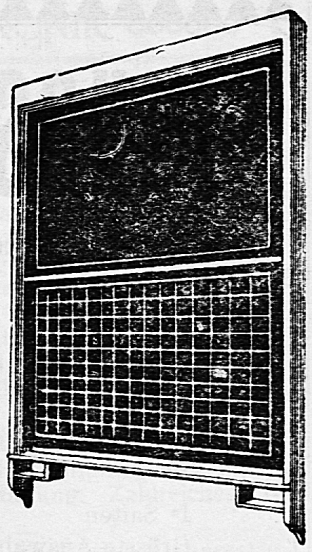
Pianos und Flügel

gespielt von den berühmtesten Pianisten der Welt. 9

Fr. Krompholz

Spitalgasse 28, Bern

Spezialgeschäft
für
Wandtafelgestelle
mit vier Schreibflächen
sowie 10
Schreibflächen
an der Wand fest



Ein Mustergestell kann in der Werkstatt besichtigt werden!

Mässige Preise
Gottfried Stucki
Bern
Magazinweg 12
Telephon: Bollwerk 25.33

Miete Teilzahlung Tausch
PPPP ANÉ IANOS
Kramgasse 54 412

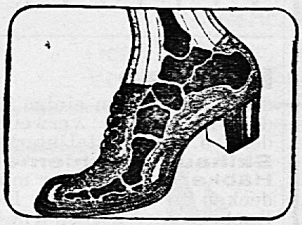
Vertreter von:
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel, Spæthe
Stimmungen u. Reparaturen

Das **Ferienheim** 305
Oberwald b. Dürrenroth
(900 Meter über Meer) könnte ab 24. August noch 30—40 Kinder aufnehmen. Gute Verpflegung bei annehmbarem Preise wird zugesichert. Höfl. empfiehlt sich **H. Steffen**, Bes.

Für den Reise- und Ferienbedarf
empfehlen sich folgende Firmen:

Touristen-Proviant
Trockenfrüchte
Fleischkonserven
Bündnerfleisch
Mettwürstchen
Landjäger
Ochsenmaulsalat
Feine Fleisch- und Wurstwaren
in grosser Auswahl empfiehlt
Comestibles
W. Tschanz - Bern
69 **Kramgasse 69**

Das schönste
Wandern
mit den behaglichen



Prothos-Schuhen
Reichhaltige Auswahl 280
Sport- und Wanderschuhe
Schuhhaus
Gebrüder
GEORGES & Co
42 Marktgasse :: BERN
Fuss-Pflege-Abteilung

Die
Vorbereitungen
für die **Ferien** erfordern:
Packpapier
Lebensmittelpapier
Papierservietten
Anhänge-u. Klebadressen
Sie finden die passenden Qualitäten bei
Kohli & Cie.
vorm. A. Zuber
BERN, Zeughausg. 18
Telephon Bollwerk 11.35

Alkoholfreies 281
Bern Gasthaus zur Heimat
Gerechtigkeitsgasse 52 - Nähe Bärengraben
Restaurant, Speisesaal, Fremdenzimmer, Logiergelegenheiten, vorzüglich geeignet für **Schulen und Reisegruppen.**
Tel: Bollwerk 41.35. Verwalter **E. Haller.**

Bei Schulausflügen und Besuch der Stadt empfiehlt sich höflichst
BERN Kaffeehalle Tüscher
beim Zeitglocken
Kramgasse 77 **Tel. Chr. 53.38**
Mittag- und Abendessen
sowie auch stets frische Kuchen und eigene Patisserie. — Saal im 1. Stock. 290

LXI. Jahrgang ▫ 7. Juli 1928 N° 14 LXIe année ▫ 7 juillet 1928

Berner Schulblatt
L'ÉCOLE BERNOISE

Das Kloster Gottstatt.*)

Von Dr. *P. Aeschbacher*, Biel-Täuffelen.

Die Zahl der klösterlichen Gründungen im Seeland ist erstaunlich gross. In diesem verhältnismässig kleinen Gebiet entstanden nicht weniger als acht Abteien und Priorate. Nämlich: die Benediktinerabtei St. Johannsen-Erlach ums Jahr 1100, das Zisterzienserkloster Frienisberg um 1130- drei Cluniazenserpriorate: St. Petersinsel (um 1120), Bargenbrück (um 1135) und Leuzigen (Gründungsumstände unbekannt), sodann das kleine Nonnenkloster Detligen (Zisterzienserordens, gegründet im 13. Jahrhundert, Stifter unbekannt); endlich nun die Prämonstratenserabtei Gottstatt und schliesslich noch kurz vor der Reformation, nämlich im Jahre 1455, das Johanniterkloster in Biel, am Platze des heutigen Dufourschulhauses.

Gottstatt ist eine ordentlich späte Gründung: Es war um die Mitte des 13. Jahrhunderts, als sich der alternde Graf Rudolf I. von Nidau, der höchst wahrscheinlich identisch ist mit dem berühmten Minnesänger Rudolf von Fenis-Neuenburg, entschloss, für sich, seine Nachkommen und nächsten Verwandten ein Hauskloster zu gründen. Dem genannten Grafen, wie seiner Zeit überhaupt, eignete ein tief mystisch-religiöser Zug; durch kirchliche Stiftungen hoffte man, das ewige Seelenheil zu erlangen.

Ein erster Gründungsversuch des Nidauers im Jahre 1247 blieb erfolglos, wohl deshalb, weil zu wenig Einkünfte in Aussicht standen. Acht Jahre später, nämlich 1255, wurde der Stiftungserlass wiederholt: Die « *Gottesstätte* », lateinisch « locus Dei », bei Orpund mit allen Zubehörden und mitsamt den Kirchensätzen von Bürglen und von Kappelen wurden dem Prämonstratenserorden zugewiesen, damit er hier an der Zihl eine Abtei errichte. Mit dem Bau wurde jetzt endlich begonnen; als Bauleiter und Kuratoren waren bestimmt worden die Aebte von Bellelay und von Lac de Joux. Den Einzug der Mönche wird der Graf aber kaum erlebt haben; er starb im Jahre 1258, nicht ohne noch auf dem Todbette seine Verwandten und Freunde gebeten zu haben, seine Stiftung, sein Hauskloster mit Schenkungen zu unterstützen.

Dieses Kloster nun, auf einer anmutigen, stillen Aue in einer Zihlwindung errichtet, wurde um 1260 bezogen. Bevor wir uns seinem weitern Schicksale zuwenden, wollen wir die Art seiner Bewohner und besonders den Orden, dem es zugehörte, näher ansehen: Wie schon angedeutet, waren es *Prämonstratenser,* Ordensleute, die nach ihrem Gründer auch *Norbertiner* genannt wurden. Der hl. Norbert wirkte als Geistlicher in der sagenumwobenen Stadt Xanthen am Niederrhein und war zu gleicher Zeit Gesellschafter am Hofe Kaiser Heinrichs V. An einem herrlichen Frühlingstage des Jahres 1115 ritt er einst über Feld. Da brach plötzlich ein schreckliches Gewitter los, und — eine Parallele zu Luthers Jugenderlebnis — der Blitz schlug scharf neben ihm ein, und er wurde vom Pferd geworfen. Während sich Norbert wieder erhob, tat er das Gelübde, fortan allem weltlichen Treiben zu entsagen und nur mehr dem Seelenheil der Mitmenschen zu leben. Dann zog er sich drei Jahre in die Einsamkeit zurück, um nachher in Nordfrankreich als Bussprediger aufzutreten. Hier gründete er unweit von Laon einen neuen Mönchsorden, der den Namen Prämonstratenser führte, nach der Oertlichkeit *Prémontré,* lateinisch Praemonstratum, wo Norbert die erste Abtei dieses Ordens um 1120 gegründet hatte. Das Kloster Prémontré ist in Nordfrankreich unweit des gewaltigen Schlosses des Abenteurers Ingelram von Coucy gelegen.

Die Norbertiner oder Prämonstratenser waren keine gewöhnlichen Mönche, sondern Chorherren oder Kanoniker, also Mönche höheren Grades, die — um eine Kirche geschart — in der nähern und weitern Umgebung eine apostolische Wirksamkeit entfalteten. Im übrigen lebten sie nach der Regel des hl. Augustinus, aber ihr Centrum gravitatis blieben die gottesdienstlichen Handlungen in der Kirche.

Wie sah wohl die *Kleidung* unserer Gottstatter Chorherren aus? Sie wurden in der Gegend die « wissen münche » genannt: denn ihre Tunika, sowie das Skapulier oder Schulterüberwurf und die Kapuze bestanden aus reinweisser Wolle, mit einem ebensolchen Gürtel. Bei den gottesdienstlichen Handlungen trugen sie darüber einen mit einigem Pelzwerk verbrämten Mantel. So erweckte ihre Kleidung keineswegs einen klösterlich-düstern Eindruck, sondern sie war schmuck und feierlich-elegant und unterschied sich wesentlich von der schwarzen Kutte der Benediktiner oder dem grauen Ordenskleid der Zisterzienser.

Eine Urkunde aus dem Jahre 1300 spricht von Johannes von Altreu, Schüler zu Gottstatt. Demnach wurde hier eine *Klosterschule* geführt, in welcher wohl hauptsächlich die Söhne des umliegenden niedern Adels eine bescheidene Schulung erhielten.

* Vortrag gehalten an der Versammlung des Landesteilverbandes Seeland des Bernischen Lehrervereins in Orpund, am 12. Mai 1928, und auf deren Wunsch hier veröffentlicht. An den Vortrag schloss sich die Besichtigung des Klostergebäudes.

Welches war nun die Organisation unseres Klosters? Vorausgeschickt sei, dass die Klosterbewohner aus verschiedenen Kategorien bestanden, nämlich aus den eigentlichen Mönchen oder *Chorherren*, sodann aus den *Laienbrüdern* (dienenden Brüder oder Conversi), endlich aus *Dienern* und *Pfründern*.

Der Leiter des Klosters war bekanntlich der Abt, lateinisch abbas. Der Abt selber unterstand dem Oberabt und sodann noch dem Generalabt. Jedes nachmalige Prämonstratenserkloster unterstand nämlich einem sogenannten Mutterkloster. Das Mutterkloster von Gottstatt war Bellelay.

Alle unterstanden sie sodann dem Generalkapitel von Prémontré, dessen Klosterleiter der Generalabt des Ordens war.

Wenn in Gottstatt eine neuer Abt gewählt werden sollte, so kam der Abt von Bellelay an einem festgesetzten Tage nach Gottstatt und berief die Chorherren mit der Glocke in den Kapitelsaal; dort hielt er ihnen eine kürzere Ansprache und ermahnte sie, den würdigsten unter ihnen zum Abt zu wählen. Dann wurde ein Wahlkollegium gebildet, das noch im Laufe des Tages den neuen Abt bezeichnete. Dieser wurde jetzt im Kapitelsaal dem Oberabt vorgestellt: Der Erwählte fiel auf die Knie und gelobte feierlich, das Kloster gut leiten zu wollen gemäss den Ordensregeln, kein Besitztum oder Einkommen zu entfremden, sich würdig und gerecht zu benehmen. Sodann traten die Mönche einer nach dem andern vor, gelobten dem neuen Vorgesetzten Gehorsam und küssten ihm die Hand, indem sie selber den Friedenskuss empfingen. Und nun geleiteten sie unter Glockenklang den neuen Abt in die Kirche, wo sie ein Te Deum sangen. Hier erfolgte nun die feierliche Einsetzung oder Investitur des neuen Abtes durch den Oberabt: Er empfing den Abtstab, den Ring, die Schlüssel, das Kreuz und das Klostersiegel.

Ursprünglich unterschieden sich bei den Prämonstratenser die Aebte bloss durch den Abtstab und das grosse Abtkreuz äusserlich von den Mönchen; später trugen sie ein farbiges Oberkleid. Aber immer und überall nahm der Abt natürlich den Ehrenplatz ein, in der Kirche sowohl wie im Kapitelsaal oder im Refektorium. Eigentümlich war bei den Prämonstratensern, dass bei dem Gang in die Kirche oder bei den Prozessionen die Mönche des obern Grades mit dem Abte am Schlusse schritten, nach dem Bibelspruch: Die Ersten werden die Letzten sein — und umgekehrt.

Der Abt hatte seine eigene Abtwohnung mit einer grossen Stube, einer Küche und einer Privatkapelle, welche Teile wir hier in Gottstatt noch gut erkennen. Der Abt wachte über das religiöse Leben im Kloster und vertrat dasselbe nach aussen. Er leitete die Verhandlungen im Kapitelsaal und war der Klosterrichter. Dreimal des Jahres mussten ihm sämtliche Chorherren und Conversi die Ohrenbeichte ablegen. Er selber beichtete dagegen einem vom Oberabt bestimmten Chorherrn.

Dem Abt stand bei der *Prior* oder Propst und dessen Stellvertreter, der Unterprior. Sonst heisst das Wort Prior oder Probst allerdings oberster Vorgesetzter eines kleines Klösterchens, eines Priorats. In einer Abtei aber war der Prior ein oberer Mönch, der für die Beobachtung der Zucht und die Abwicklung des Tagesplanes zu wachen hatte; er leitete die Uebungen und gab die Zeichen. Im Chor der Kirche sassen Prior und Unterprior zur Rechten und Linken des Abtsessels, der sich im Hintergrund des Chors befand.

Von den übrigen Aemtern sind noch zu nennen: Der Circator oder *Aufseher*, der die Türen des Schlafsaales, später der Zellen öffnete und schloss. Wenn des Nachts im dunklen Kreuzgang ein gespensterhaftes Licht aufflackerte, so war es sicher der Aufseher, dieser wachsame Cerberus, der seine nächtliche Runde machte.

Bekannter sind die Funktionen des Vorsängers, des Sacristarius oder Siegrists, des Novizenlehrers und sodann des Bibliothekars. Für das wirtschaftliche Gedeihen des Klosters war von grösster Wichtigkeit das Amt des *Provisors* oder *Verwalters*. Er war die rechte Hand des Abtes und beaufsichtigte den Einzug der Klosterzehnten und Gefälle, aber auch den Verbrauch im Kloster. Ihm unterstanden der Kellermeister und Kämmerer, der Gewandmeister oder Vestiarius, der für die Kleider und die Reinlichkeit zu sorgen hatte. Endlich der Wirt oder Hotelier, der die Durchreisenden und die Kranken verpflegte und der Pförtner, der zudem den Armen Brot und Almosen austeilte.

Und nun die *Chorherren* selber; sie bildeten zusammen den Konvent, hiessen deshalb auch Konventuale. Sämtliche Chorherren waren Priester, hatten also die hohen Weihen empfangen und bereiteten sich darauf vor. In den Prämonstratenserklöstern hier herum, also sowohl in Gottstatt wie in Bellelay, Lac de Joux, Fontaine St-André bei Neuenburg, Humelimont bei Marsens-Freiburg war die Zahl der Chorherren immer eine beschränkte und betrug 10—15, während das Hauptkloster Prémontré öfters über 100 zählte. Gerade die Betätigung unserer Mönche zu Gottstatt zeigt so recht deutlich den Unterschied etwa zwischen den Zisterziensern und den Prämonstratensern: Während die Zisterzienser z. B. in Frienisberg ihre Hauptaufgabe in der Urbarisierung und Bewirtschaftung der Umgebung sahen und deshalb auch den Namen Bauernmönche erhielten, pflegten die Gottstatter um so mehr die theologische Seite des Mönchstums und fanden ihre Hauptbefriedigung in einer möglichst prächtigen Ausgestaltung des Gottesdienstes und ganz besonders in der Pastorisation der benachbarten Kirchgemeinden.

Zwischen dem Gottesdienst und den obligatorischen Studierstunden blieb dem einzelnen Chorherrn im Kloster noch Zeit und Musse genug, sich seiner individuellen Anlage und Vorliebe ent-

sprechend besonders zu betätigen: der eine war Schreiber oder Maler, der andere gab Unterricht, wieder ein anderer betätigte sich wissenschaftlich. Ein bedeutender Gottesgelahrter war z. B. der letzte Abt Conrad Schilling. Jedoch Künstler von Ruf hat Gottstatt meines Wissens keinen hervorgebracht. Andere wandten sich der Volksmedizin zu und brauten allerlei Tränklein oder schmierten Salben. Im Klosterurbar * von 1474 haben zwei Mönche einige Rezepte der Nachwelt überliefert; von grösserem Interesse, als « ein Salb ze machen für Ruden », worin das « kechsilber » (Quecksilber — Quacksalber!) nicht fehlen durfte, wird die Anleitung sein, einen klösterlichen « Göttertrank » herzustellen, nämlich: « *Claret* zu machen nym 2 lod (zu zirka 16 g) zimend, 2 lod ymber (Ingwer), ½ lod pariskörnly, ½ settin (= ¼ Lot) neggely, 1 settin muscatnuss, 1 settin matzis (Mastix), 1 settin langen pfeffer, 1 ℔ hong (Honig), 2 mass rotz win. » —

Die zweite Hauptgruppe der Klosterbewohner waren die *Conversi* oder Laienbrüder. Es waren ebenfalls Gottgeweihte, die sich durch ein Noviziat von einem Jahr auf ihren religiösen Beruf vorbereitet hatten. Aber sie erhielten die hohen Weihen nicht, durften also keinesfalls geistliche Funktionen in der Kirche ausüben. Sie begnügten sich mit dem Auswendiglernen einiger Gebete wie des Pater, Credo, Confiteor, Miserere und endlich des Ave Maria. Sie bewohnten einen besondern Flügel des Klosters. Meist waren die Conversi Analphabeten aus dem Bauernstande. Ihre Hauptbeschäftigung war deshalb auch manueller Art: Garten und Feld und auch der Fischfang lagen ihnen ob. Bei ihrem Eintritt ins Kloster legten sie wie die Chorherren die drei üblichen Mönchsgelübde der persönlichen Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ab; während des Hochamts in der Kirche aber sprachen sie im Kreuzgang eine Anzahl Pater.

Da die allermeisten Bauern der hiesigen Gegend Leibeigene oder Hörige waren, so fühlten sich die Laienbrüder in ihrer Stellung bevorzugt. Viele arbeiteten als Handwerker im Kloster, besonders als Gerber, Weber, Schneider, Kürschner usw. Denn das Kloster suchte so viel als möglich die benötigten Dinge selber herzustellen.

Endlich gab es im Kloster noch eine kleinere Zahl von bezahlten *Dienern*, wie die Kuh-, Schweine- und Schafhirten; sodann ein oder zwei Köche und Fuhrleute.

Eine letzte Kategorie von Klosterleuten waren die *Pfründer*, solche die sich gerne an einen frommen, beschaulichen Ort zurückzogen und hier gegen eine Einkaufssumme verpflegt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

* Das Urbar (« Gottstatt Zins- und Zenden Urbar ») liegt im Berner Staatsarchiv. Nebenbei bemerkt weist das Papier als Wasserzeichen einen Ochsenkopf mit überhöhtem Kreuz auf. Dieses Wasserzeichen führte die im Mittelalter berühmte Papierfabrik Ulmann Stromer zu Subenten-Nürnberg.

Der westschweizerische Lehrerkongress in Pruntrut.

Von *O. Graf.*

In der gesamten schweizerischen Oeffentlichkeit ist der Lehrerkongress in Pruntrut mit grosser Spannung erwartet worden. Für diese Spannung haben die Genfer Lehrer gesorgt, die in einer Resolution die sofortige Abrüstung der Schweiz forderten. Die Genfer Resolution fand Widerhall in Zürich, Aargau und Bern. Doch darf ruhig gesagt werden, dass die grosse Mehrzahl der Lehrer das Vorgehen der Genfer nicht unterstützte. Die Ueberlegung war in den weitesten Kreisen wohl die, dass es nicht Sache eines Lehrerkongresses sein könne, eine Frage zu behandeln, die von ausserordentlicher politischer Tragweite ist. Wie es aber in diesen Dingen zu geschehen pflegt, so ruft eine Bewegung, die über das Ziel hinausschiesst, sofort eine Reaktion hervor. Im Aargau bildet sich ein Komitee, das die Lehrer, die für die Armee einstehen, sammeln will. Auch in Bern hört man von ähnlichen Bestrebungen. So eröffnen sich nette Aussichten: militaristische und antimilitaristische Lehrer, die sich bekämpfen, die Kraft und die Einheit der Lehrerorganisationen schwächen, ja den Bestand dieser Organisationen in den Grundfesten erschüttern. Es scheint fast, als ob wir nichts anderes zu tun hätten, als uns mit Fragen zu beschäftigen, die doch abseits von unserm Tätigkeitsgebiete liegen. Sind denn unsere Besoldungsverhältnisse überall glänzend? Ist die Frage des Lehrerüberflusses gelöst? Sind die Pensionsverhältnisse überall günstig? Leiden wir nicht unter der harten Fuchtel des Gesetzes über Lehrerwahlen und -Wiederwahlen? Ein bernischer Kollege meinte am Pruntruter Kongresse, man hätte den Genfern ein paar Jahre bernisches Lehrerwahlrecht aufsalzen sollen; sie hätten dann etwas anderes zu tun gehabt, als sich auf eine solche Resolution zu versteifen.

Der Lehrerkongress in Pruntrut begann wie üblich mit einer Sitzung des Zentralkomitees der Société pédagogique de la Suisse romande am Abend des 28. Juni. Die eigentliche Eröffnung aber fand am Freitag morgen in dem grossen Saale des International statt, im « Inter », wie die Pruntruter sagen. Die Stadt Pruntrut hatte sich in prächtigen Fahnenschmuck geworfen. Vom alten Bischofsschlosse herab, das in der letzten Zeit wegen der geplanten Seminarverlegung so viel zu reden gibt, grüssten die weissroten und schwarzroten Farben; dass man nahe der Grenze war, zeigten die vielen Trikoloren, die die Häuserfronten zierten.

Um 10 Uhr eröffnete Seminardirektor Marchand, der verdiente Präsident der Romande den Kongress mit einer kurzen Ansprache. Es erfolgte ein Begrüssungschor, dirigiert von Seminarlehrer James Juillerat. Hierauf erhielt der Protektor des Kongresses, Herr Regierungsrat Rudolf, das Wort zu einer Ansprache. In sympathischer

und warmer Weise ging er auf die hängenden Tagesfragen ein und sprach auch ein ernstes Wort zur Abrüstungsfrage. Mit sarkastischem Lächeln lehnte er den stolzen Titel Protektor ab, er rieche zu sehr nach Diktator, und das passe nicht gut zu einem bernischen Unterrichtsdirektor. Herr Regierungsrat Rudolf hat sich durch seine Ansprache die Sympathie unserer welschen Kollegen rasch gewonnen, das bewies der warme Beifall, der seinen Worten folgte.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hatte sich am Kongresse durch eine Delegation vertreten lassen; auch war der Präsident der Schulsynode, Herr G. Beck, anwesend. Für den Bernischen Lehrerverein sprach der Präsident der Abgeordnetenversammlung, Herr Oberlehrer W. Zürcher in Bern. Herr Zürcher ging von der Bernischen Devise aus « Nume nid gspängt, aber gäng hü ». Er schilderte die Entwicklung der schulpolitischen Dinge im Kanton Bern; legte die Notwendigkeit eines starken Zusammenschlusses der Lehrerschaft auf eidgenössischem und kantonalem Boden dar, betonte aber auch, dass dieser Zusammenschluss nur auf dem Boden der politischen und religiösen Neutralität stattfinden könne. Auch Herr Zürcher fand reichen Beifall, wie denn überhaupt die Deutschberner sich einer überaus freundlichen Aufnahme in Pruntrut zu erfreuen hatten.

Ueber das erste Thema des Kongresses « Die Schule, die Familie und die öffentlichen Gewalten» sprach Herr Laurent, Lehrer in Lausanne. Es ist ein guter Brauch unserer welschen Kollegen, dass sie die Referate samt Thesen zum voraus drucken lassen und dem Kongressteilnehmer vor dem Kongresse zustellen. Er kann sich die Sache dann in aller Gemütsruhe überlegen, und der Berichterstatter braucht keine lange Rede zu halten; er kann vielmehr dem Diskussionsredner das Wort lassen. Herr Laurent hielt denn auch nur eine knappe Einleitungsrede. Die Thesen forderten eine bessere und vertrauensvollere Zusammenarbeit von Schule, Elternhaus und Behörden. Mitspracherecht des Lehrers in den Schulkommissionen, Trennung der überfüllten Klassen, vertrauensvolleres Verhältnis zwischen Pfarrer und Lehrer, Kampf gegen den Alkoholmissbrauch und Unsittlichkeit, das waren die Hauptforderungen, die Herr Laurent aufstellte und trefflich begründete. Die Diskussion war nur kurz und wurde in meist zustimmendem Sinne geführt. Schon um 12 Uhr war die erste Kongress-Sitzung beendet. « Cela va vite », sagte ich zu einem jurassischen Kollegen, worauf dieser prompt antwortete: « attends seulement jusqu'à demain... » Und in der Tat, eine gewisse Spannung lag in der Luft. Man hatte das Gefühl, dass die Freitagssitzung nur eine Art Vorspiel war, der Hauptschlag sollte erst am Samstag fallen.

Der Freitag Nachmittag brachte eine Vorbereitung zu der eigentlichen Diskussion auf die Friedensfrage. Herr Basch, Professor an der Sorbonne in Paris, sprach über das Thema « Schule und Frieden ». Es fiel uns auf, mit welch grossem Respekt unsere welschen Kollegen den Professor an der Sorbonne behandelten. Ich dachte dabei: « Würden unsere Berner einen Professoren der Berliner Hochschule auch derart respektvoll behandeln? » Kaum! Die Pariser Sorbonne ist eben für das gesamte französische Sprachgebiet ein grosses Kulturzentrum, das fühlte man sofort heraus. Der Vortrag des Herrn Basch ist in der Tagespresse vielfach besprochen worden. Katholische und westschweizerische konservative Blätter werfen Herrn Basch vor, er habe « seinen Bolschewismus offenbart ». Wahr ist, er verlangt Abrüstung, nicht nur die materielle, sondern auch die geistige. Aber er tritt für die gleichzeitige Abrüstung ein; er will weder sein Land, noch die kleinen, friedliebenden Nationen dem Uebermut eines Abenteurers ausliefern. Wie gut die Versammlung den Redner verstand, zeigte am Schluss der gewaltige Beifall, den sie ihm spendete, und der allgemeine Gesang des Schweizerpsalmes. Nicht das schlachtenfrohe « Rufst du mein Vaterland » stimmte die Versammlung an, sondern das feierlich ernste « Trittst im Morgenrot daher ».

Der viel erwartete Samstag stieg herauf, hell und klar. Mit Schaudern dachte ich an den Lehrertag in Zürich vor einem Jahre zurück, der so greulich verregnet worden war. Ueber Pruntrut leuchtete auch in anderer Hinsicht ein günstigerer Stern. In einer unwirrschen Laune hatten die eidgenössischen Räte dem Schweizerischen Lehrerverein eine Subvention verweigert; glatt und sauber hatten sie aber ein Jahr später der Romande Fr. 4000 bewilligt. — Die Tagung von Samstag begann mit einer kurzen administrativen Sitzung, an der der Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, Herr Kupper, und der unterzeichnete Berichterstatter zum Worte kamen. Herr Kupper zeichnete das Arbeitsgebiet, auf dem Schweizerischer Lehrerverein und Romande zusammenwirken können. Mit grossem Beifall wurde die Berner Konvention, die eine bessere Verbindung zwischen den beiden grossen Lehrerorganisationen der Schweiz herstellt, begrüsst. Dass diese Konvention in einem Zeitpunkte abgeschlossen wurde, da die Leitung der Romande in den Händen unserer jurassischen Kollegen lag, kennzeichnet die Situation: Bern hat sich gezeigt als das Bindeglied zwischen deutscher und französischer Lehrerschaft. Die Spitzen der Romande, Seminardirektor Marchand und Schulvorsteher Feignoux in Pruntrut, haben sich da ein bleibendes Verdienst erworben.

Von dem Gedanken ausgehend, dass Lehrerkongresse sich leicht in den Wolken verlieren, griff der Schreiber dieses Berichtes eine nüchterne, schulpolitische Frage heraus, die Frage des Lehrerüberflusses und seiner Bekämpfung. Er forderte Anpassung der Schülerzahlen in allen schweizerischen Seminarien an das wirkliche Bedürfnis und Ausbau der Versicherungskassen. Heute muss ein Lehrer 40 Dienstjahre hinter sich haben, bis er zum Maximum der Pension kommt. Dieses

Maximum sollte er nach 30—35 Jahren erreichen. Wo die Kantone zu schwach sind, zu helfen, da soll die Bundeshilfe eintreten. Nicht zuletzt verlangen wir aus diesem Grunde Erhöhung der Bundessubvention. Wir müssen unsern ältern Kollegen die Möglichkeit geben, früher als das heute der Fall ist, aus dem Lehrerberufe zu scheiden; auf diese Weise verschaffen wir den Jungen Platz.

Nach der administrativen Sitzung erfolgte die Ansprache von Bundesrat Chuard. Herr Chuard war begleitet von Nationalratspräsident Minger und von Ständerat Béguin (Neuenburg). Die Rede des Herrn Chuard ist in der Tagespresse erschienen. Mit allem Freimut und aller Offenheit sprach er von der ernsten Frage des Tages. Er blieb aber nicht nur bei der Negation stehen; er wies unserer Schule eine Aufgabe zu, bei der sie Gelegenheit hat, positiv zum Wohle des Volkes zu arbeiten: im Kampfe gegen den Alkoholismus, den schlimmsten Feind der Gegenwart. Der brausende Beifall, der der Rede des Herrn Chuard folgte, zeigte an, wie es um die Stimmung der Versammlung stand, und dass die Genfer nicht viel zu erhoffen hatten.

Die schwere Aufgabe, über die Frage « Die Schule und der Frieden » zu sprechen, hatte der Kantonsschullehrer Dr. Bessire in Pruntrut übernommen. Sein schriftlicher Bericht zeigte ein gründliches Studium der Materie, seine Thesen verrieten einen freien und fortschrittlichen Geist. Herr Dr. Bessire hatte die Absicht, seinen schriftlichen Bericht mündlich in eingehender Weise zu ergänzen. Er konnte aber diese Absicht nur unvollständig ausführen, denn die Versammlung drängte zur Eröffnung der Diskussion. Auch der Diskussionsplan ward bald über den Haufen geworfen. Nach der Diskussionsordnung, die an unsern welschen Lehrerkongressen üblich ist, hätte zuerst der Bericht des Herrn Bessire besprochen werden sollen, dann wären die Thesen, gemächlich eine nach der andern, zur Beratung gekommen, und so ganz am Schlusse hätten dann die Genfer mit ihrer Entwaffnungsresolution kommen können. So gemütlich verfuhr man nun nicht. Sofort stand man mitten in der Behandlung der Kernfrage, alles andere trat vor dieser zurück. Der Präsident schlug vor, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken; die Versammlung stimmte zu. In der Praxis hatte aber der Präsident eine heillose Mühe, das Uebermarchen zu verhindern. Mit einer gewissen Genugtuung konnte ich konstatieren, dass in diesem Punkte unsere welschen Kollegen nicht besser sind als wir.

Die Genfer These wurde hauptsächlich verteidigt durch Herrn Simonet und Frl. Descœudres. Sie waren unterstützt durch eine Reihe anderer Diskussionsredner, die sich durch die ablehnende Stimmung der Versammlung nicht verdriessen liessen. Die Versammlung opponierte da und dort ziemlich scharf, als aber die bekannte Pädagogin Frl. Descœudres hervortrat, hörte sie in ritterlicher Aufmerksamkeit zu und bewilligte ohne weiteres die Verlängerung der Redezeit. Nur wenn die Rednerin auch gar zu viel Vertrauensseligkeit verriet, ging ein leises Lächeln durch die Versammlung. Präsident Marchand und Bundesrat Chuard blickten wohlwollend auf die kleine, unscheinbare, aber mutige Rednerin herab.

Gegen die Genfer Thesen äusserten sich vor allem aus die Herren Chantrens (Lausanne), der künftige Präsident der Romande und Seminarlehrer Cerf in Delsberg. Letzterer erläuterte die Auffassung, die er schon in der « Ecole Bernoise » vertreten hat. Ein Diskussionsredner stellte einen Mittelantrag, indem er vorschlug, auf die Entwaffnungsfrage nicht einzutreten. Sofort erwiderte ihm Herr Chantrens, dazu sei es zu spät. Der Kongress müsse entscheiden; er wolle als zukünftiger Präsident wissen, woran er sei. Zu dieser scharfen Präzisierung der Fragestellung hatte ein Aussenseiter das Seine beigetragen. Ein gewisser Gaillard, Journalist in Genf, verteilte ein rotes Heftchen unter den Kongressteilnehmern, das sich mit der Genfer Resolution beschäftigte und in dem zu lesen stand, er, Gaillard, ziehe die Schulen Sovietrusslands denen von Wallis, Freiburg, ja der Waadt vor. Diese schöne Stelle wurde von Herrn Chantrens verlesen; sie erregte einen Entrüstungssturm und versetzte der Genfer Sache den Todesstoss. Es nützte nichts, dass die Genfer den unbequemen Journalisten von sich abzuschütteln suchten, es nützte nichts, dass Hermann Boder aus Biel eine ernsthafte Arbeit eines gutbürgerlichen Genfers, William Martin, hervorzog, an Hand dieser nachzuweisen suchte, dass die Schweiz hinsichtlich der Abrüstung noch gar nichts getan hätte. Als die Genfer sahen, dass die Sache schief ging, forderten sie geheime Abstimmung, ein Ausweg, der auf Lehrerkongressen noch nie betreten worden ist und der hoffentlich nie eingeführt wird. Die Versammlung verweigerte die geheime Abstimmung, und nun erklärten die Genfer plötzlich, sie würden sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten. Parlamentarisch war dieses Vorgehen gewiss klug; denn in dem überfüllten Versammlungssaale wurde auf diese Weise eine klare Ausscheidung der Stimmen verhindert. Der Zuschauer aber bekam ein unangenehmes Gefühl: man verteidigt eine grosse Sache nicht durch parlamentarische Schachzüge, sondern nur durch offenes, mutiges Einstehen.

Zur Abstimmung kamen nun die Thesen Bessire, die mit gewaltiger Mehrheit gegenüber dem Genfer Antrag angenommen wurden. Sodann lagen der Versammlung noch zwei Resolutionen vor, die des Herrn Chantrens, die die einseitige Abrüstung der Schweiz verwarf und die Liebe zum Vaterlande bekräftigte, sowie die des Herrn Passello (Genf), die das Eintreten für allgemeinen Völkerfrieden und die allgemeine und gleichzeitige Abrüstung eintrat. Die erste Resolution wurde mit 404 Stimmen erheblich erklärt, die zweite erhielt die einstimmige Zustimmung des Kongresses. Und das war gut so, trotz des Unwillens der « Gazette de Lausanne »; denn eine Zeitlang erhielt man

das Gefühl, es gehe etwas militaristisch zu in Pruntrut. Aber eben, die Rückwirkung zeigte sich.

Es war mittags halb ein Uhr, als die bedeutungsvolle Sitzung geschlossen wurde. Sie hat eine unzweideutige Abklärung gebracht. Die westschweizerische Lehrerschaft ist einmütig der Sache des Friedens und der Abrüstung auf der ganzen Linie (désarmement général et simultané) zugetan, sie lehnt es aber ab, das eigene Land durch übereilte, unkluge Massregeln wehrlos nach aussen und innen zu machen. Diese Auffassung dürfte auch in der deutschen Schweiz die Zustimmung des Grossteils der Lehrerschaft finden. Die Behörden brauchen also nicht als Helfer in der Not angerufen zu werden, um den Antimilitarismus in der Lehrerschaft zu bekämpfen.

Nachdem wir am Nachmittag noch die Schulausstellung im Primarschulhause besucht hatten, schieden wir am Abend aus dem gastfreundlichen Pruntrut. Die Eisenbahnwagen waren gefüllt mit heimkehrenden Kongressisten, die in echt welscher, liebenswürdiger Fröhlichkeit sich die lange Fahrt durch Gesang und Plauderei abkürzten. Eine gewaltige Arbeit hat das Organisationskomitee geleistet. Es ist keine kleine Sache, in einer Stadt wie Pruntrut mit nur 5000 Einwohnern über 900 Lehrer und Lehrerinnen unterzubringen und zu verpflegen. Die Organisation aber klappte tadellos, dank der Hingabe der Lehrer von Pruntrut und der ganzen Ajoie. Anerkennung verdienen auch die Darbietungen des Schülerorchesters und des Lehrergesangvereins des Amtsbezirkes Pruntrut, die unter der Leitung des Herrn James Juillerat die Mussestunden angenehm verkürzt haben.

Das Grammophon in der Schule.

Von *Hugo Keller.* (Fortsetzung.)

Mit einem wahl- und ziellosen Vorspielen von Grammophonplatten werden wir natürlich unser Ziel nicht erreichen; sondern wir sollten auch hier einen gewissen Lehrplan aufstellen. Das Verständnis der Schüler für Kunstwerke wird je nach ihrem Alter verschieden sein. Für die untern Klassen kommt vor allem das einfache Kinderlied in Frage (Opernsänger Tauber singt auf kleinen, billigen Platten — Fr. 1. 80 — reizende Kinderlieder). Auch Märsche und Tänze werden unsere Kleinen interessieren. Wir wecken in ihnen das rhythmische Gefühl, indem wir sie dazu taktschlagen oder marschieren lassen oder Reigen aufführen. Bereits auch die Lehre von den Instrumenten dürften wir auf das Programm setzen. Wie feierlich wird übrigens der Morgenunterricht, wenn wir ihn eröffnen durch einen schönen Orgel- oder Orchestervortrag! Hierauf Klassengesang! Jeden Montag morgen eine Feierstunde: Musik, Gesang, Rezitationen und wieder Gesang und Musik!

In den mittleren Klassen können wir schon auf den Inhalt einer Komposition näher eintreten, die Komponisten erwähnen, die musikalischen Formen besprechen.

Eine Zwischenbemerkung: Ist der Lehrer selber ein guter Sänger, ein vorzüglicher Klavier- oder Geigenspieler, so erhält sein Vortrag selbstredend den Vorzug vor der Platte. Das Grammophon soll immer nur Ersatz sein.

Am fruchtbarsten aber wird solcher Musikunterricht sein in den obersten Klassen der Sekundarschulen, an Gymnasien oder Seminarien. Auf dieser Stufe werden die Schüler mit Interesse die Vorführungen aus Opern, Oratorien und Orchesterwerken geniessen. Wieviel Kinder auf dem Lande kennen das Orchester nur dem Namen nach oder haben den Orchesterbegriff nur vom Schützenfest her, als die Klarinette, die Trompete, Handorgel und die Bassgeige zum Tanze aufspielten. Wie werden sie aber aufhorchen, wenn sie den herrlichen Klang eines vollbesetzten Künstlerorchesters zu hören bekommen! Sicherlich werden sie das Verlangen haben, einmal ein Orchester in natura zu hören und zu sehen, d. h. ein grosses Konzert in der Stadt zu besuchen, und bei manchem musikalischen Kinde wird Lust und Freude geweckt, selber ein Instrument zu erlernen.

Die Klagen sind allgemein, dass in unserem Volke das Interesse an guter Musik schwinde, dass die grossen Konzerte nur bei grösstem Aufwand an Reklame und Propaganda besucht werden. Hier hat die Schule eine dankbare Aufgabe; wir Gesang- und Musiklehrer können hier guten Boden schaffen. Woher sollten die Leute später den Sinn haben für gute Musik, wenn sie in der Jugend niemand darauf aufmerksam machte? Es muss zu den Aufgaben des Schulunterrichts auf dem Lande wie in der Stadt gehören, die Grundlagen der musikalischen Auffassung zu festigen und womöglich zu einem Verständnis der klassischen Instrumentalmusik und ihrer Formen anzuleiten. Wir müssen mehr als bisher die Schüler auf die Schönheiten der Musik aufmerksam machen, Gutes und Schlechtes einander gegenüberstellen. Die Schüler sollten nicht bloss herdenweise zu den Kinoaufführungen geführt werden, sondern auch zu den Hauptproben grösserer Chorkonzerte. Vorbesprechung eines musikalischen Lehrers und Vorspielen einiger wichtiger Stellen mit dem Grammophon wären Vorbedingung, um das Interesse der Kinder zu heben. In Deutschland werden in vielen Städten Symphoniekonzerte speziell für die Jugend veranstaltet; in der Schweiz hat Felix Weingartner in Basel bereits mit Erfolg einen Anfang gemacht. Auf dem Lande, wo diese Gelegenheit meistens fehlt, grössere Chor- und Orchesterwerke zu hören, da wird eben ein gutes Grammophon als Lückenbüsser einspringen müssen.

Von einem gewissen Alter an liesse sich aber auch ein Lehrplan aufstellen nach *musikgeschichtlicher* Ordnung. So existieren bereits herrliche Choraufnahmen vom Altmeister Palestrina, ge-

sungen vom Berliner Domchor und vom Chor der Sixtinischen Kapelle; ebenso sind Werke von Orlando di Lasso auf Platten eingeprägt; von Leo Hasler können wir ein « Agnus Dei » hören; gross ist bereits die Auswahl von Werken von Joh. Sebastian Bach und von Haendel. Kammermusik und Symphonien von Haydn sind trefflich wiedergegeben, ebenso Partien aus der « Schöpfung » und den « Jahreszeiten »; Mozart und Beethoven nehmen selbstredend einen grossen Raum ein (schade, dass die Symphonien durch verschiedene Platten unterbrochen werden müssen). Schubert-Aufnahmen vom « Lindenbaum » bis zur « Unvollendeten Symphonie » ! Von Mendelssohn und Schumann ist alles Bedeutende erschienen; von Liszt existieren Klavierkompositionen (das Klavier ist leider im Grammophon noch nicht vollkommen); Ouvertüren und die bekanntesten Partien aus Wagner-Opern (Parsifal ist glänzend!), Bruckner-Symphonien, die Ungarischen Tänze von Brahms in verschiedenen Bearbeitungen, Strauss-Walzer und -Operetten, Lieder von Wolf, Symphonien von Gustav Mahler, Werke von Reger, Strauss, Pfitzner, um bei den Modernen zu landen: alles finden wir in einer guten Plattenbibliothek.

Wenn wir von jedem dieser Komponisten auch nur eine einzige Aufnahme anhören und besprechen wollten, müssten wir aber mindestens eine Stunde wöchentlich für diese Art von Musikunterricht zur Verfügung haben. Es wäre dann aber möglich, dem Schüler eine Uebersicht des musikalischen Schaffens von Palestrina (1514) bis Reger und Pfitzner (Neuzeit) zu geben.

Reicht es unter solchen Gesichtspunkten vielleicht dazu, dass die städtischen Knabensekundarschulen für die beiden obern Klassen wöchentlich wenigstens *eine* Gesang- und Musikstunde erhalten?

Die Zeiten sind vorbei, da Musiker die Ohren verstopften, wenn man nur von Grammophon sprach. Unsere grössten Künstler, die besten Dirigenten, Chorvereinigungen und Orchester haben sich der Grammophonplatte zur Verfügung gestellt. Wer je vor dem Grammo-Mikrophon gestanden, weiss auch, welche Anforderungen heute an Sänger und Musiker gemacht werden bei solchen Aufnahmen. Oft kommt erst nach stundenlangem Ausprobieren von Stellungen und Stärkeverhältnissen eine Aufnahme zustande. Unscharfe Aussprache, die kleinsten harmonischen Trübungen, die geringsten rhythmischen Verstösse werden genau, ja vom Grammophon in potenzierter Form wiedergegeben. Seitdem ich mit meinen Singbuben vor dem Zauberkasten gestanden, habe ich gewaltigen Respekt vor allen Grammophonplatten. Jeder Sänger und Musiker, jeder Gesangverein und jedes Orchester sollte einmal für Grammophon singen können. Da ist ein Menschenkampfgericht eine harmlose Sache dagegen.

Reproduktionen durch die Schallplatte haben heute eine kaum geahnte Höhe erreicht, infolge Verbesserungen der Aufnahmetechnik (elektrisches Verfahren mit Mikrophon); die Nebengeräusche sind fast vollständig verschwunden, die Töne gelangen plastischer und naturgetreuer zur Wiedergabe, und der Tag wird kommen, an dem wir Original und Reproduktionen kaum mehr unterscheiden können. Die grosse Konkurrenz der verschiedenen Firmen sorgt zudem dafür, dass nur vom Besten das Beste in den Handel kommt, da fehlerhafte und unschöne Platten gar keinen Absatz finden.

Ein Kapitel für sich ist die Benützung des Grammophons auch in andern Fächern. Dass der Sprechapparat beim Unterricht fremder Sprachen eine immer grössere Rolle spielen wird, ist leicht einzusehen. Der beste Sprachlehrer, sofern er nicht aus dem betreffenden Lande stammt, ist meistens nicht imstande, die zu lehrende Sprache ganz ohne Accent wiederzugeben. Im dauernden Vergleich mit der von einem Engländer oder Franzosen gesprochenen Platte wird der Schüler lernen, wie er den Ton zu biegen hat, um den richtigen Accent zu treffen. (Verschiedene Sprachplatten sind erschienen in der Firma Vox.) Wir hören fehlerfreie Bühnenaussprache berühmter Schauspieler in Rezitationen, Märchenerzählungen, bekommen einen Begriff von niederdeutscher Sprache und von Mittelhochdeutsch. Wir Schweizer können interessante Studien machen an unsern Kantonsmundarten. In der Naturgeschichte wird man dem Gesang verschiedener Vögel lauschen können, in Geographie den Nationalgesängen der Völker, die Physik wird akustische Probleme verwenden.

Dieses Gebiet ist übrigens erst in Entwicklung begriffen.

Zum Studium empfehle ich vor allem: Dr. Hans Lebede « Moderne Schul-Musikpflege » (Verlag Friedrich Vieweg, Berlin). Ich verdanke viele Anregungen dieser ausgezeichneten Schrift.

Ich beabsichtige, nach den Sommerferien in einem eingehenden Referat auf das Thema zurückzukommen. Das Musikhaus Müller & Schade in Bern wird dann die Freundlichkeit haben, die besten der in Betracht kommenden Platten vorzuführen.

Neuerscheinungen Josef Reinharts für die Schule.

Josef Reinhart ist produktiv. Der Dichter und Lehrer stellt seine reichen Gaben auch in den Dienst der Schule, indem er Schulbücher schreibt, die aber, eben weil der Lehrer auch Dichter ist, keine Schulbücher im bösen Sinne sind.

« *Aus dem alltäglichen Briefverkehr* » [1]) heisst ein neues Büchlein. Man macht die Beobachtung, dass in vielen Schulen der Briefverkehr zu wenig gepflegt wird und dass es nötig ist, dem oft allzu freien, einseitigen Aufsatzbetrieb eine gewisse Be-

[1]) *Aus dem alltäglichen Briefverkehr.* Ein Lese- und Arbeitsheft für Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen, von Josef Reinhart. « Jugendborn »-Sammlung, Heft 26. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau.

tonung des Formalen entgegenzuhalten. Reinharts Büchlein mit seinen vortrefflichen Beispielen in der Hand des Schülers kann da recht fördernd wirken. Es zeigt, wie man einem Brief eine gefällige Form gibt, aber auch, wie man einfach und natürlich schreibt. Ueberaus wertvoll sind auch die einführenden Bemerkungen zu den einzelnen Briefarten. Sie wollen, schreibt Reinhart, « den jungen Menschen für das Leben daran gewöhnen, auch dem bescheidensten Schriftstück, das aus seiner Hand geht, den Ausdruck gewissenhafter Ueberlegung und Sorgfalt zu verleihen. » Diese Vorbemerkungen und die Briefe können vom Schüler einfach gelesen werden und bedürfen keiner « Behandlung ». Da zeigt es sich eben, dass sie von einem Dichter geschrieben und nicht vom Lehrer « gemacht » sind. Der Inhalt des Schriftchens gestaltet es ganz eigentlich zu einer kleinen *Lebenskunde.* Reinhart fasst seine Aufgabe auch in diesem Sinne auf, wenn er es « einen anspruchslosen Beitrag zur Charakterbildung der ins Leben hinaustretenden Schüler » nennt.

« *Unsere Geschichte* » [2]) betitelt sich ein weiteres Schriftchen Reinharts. Da hat also der Dichter eine Schweizergeschichte geschrieben. Man merkt es an der lebendigen, natürlichen, einfachen Sprache mit den vielen — vielleicht nur zu vielen — Bildern, von denen nicht wenige erst verstanden werden, wenn das Tatsächliche schon bekannt ist. Aber das Büchlein ist eben kein Leitfaden, der « dem Unterricht zugrunde gelegt » werden soll. Es ist vielmehr ein Leseheft, das mit den Schülern der Oberstufe und der Fortbildungsschule gelesen werden kann. Das wäre eine prächtige Wiederholung der Schweizergeschichte, namentlich auch deshalb, weil das Schriftchen nicht nur eine Kriegsgeschichte bietet: es ist darin zerstreut auch viel recht interessantes, kulturgeschichtliches Material.

« Aus dem alltäglichen Briefverkehr » und « Unsere Geschichte » sind von der bernischen deutschen Lehrmittelkommission für die Primarschulen zum Gebrauch in der Hand des Schülers empfohlen worden.

Josef Reinhart kennt aber auch die Welt unserer jüngsten Schulgänger. Das beweist er mit seinem « *Maikäfer flieg* » [3]). Das Büchlein kann als prächtiges Ergänzungsheft zur neuen Fibel dienen. Die Lehrerin wird diese Kinderverse wohl vor allem mündlich mitteilen. Die Kleinen werden ihr dafür dankbar sein.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit auch gerade einiger Publikationen gedenken, die Reinhart mit Mitarbeitern herausgibt. In erster Linie nennen wir den « *Jugendborn* » [4]). Er sollte in den obern Klassen der Primar- und Sekundarschulen noch viel grössere Verbreitung finden. Unser Unterrichtsplan für die Primarschulen bestimmt: « Zur Ergänzung des Lesebuches und zur Einführung in die Lektüre wertvoller, umfangreicherer Lesestoffe hat die Lehrerschaft entsprechende Literatur nach freiem Ermessen auszuwählen (Klassenlektüre). » Diese Forderung wird noch nicht überall in dem Masse erfüllt, wie man es im Interesse des Sprachunterrichts wünschen muss. Ein nicht unwesentlicher Grund dazu liegt darin, dass Eltern und Schulkommission noch oft der Verwendung weiterer Literatur neben dem Lesebuch nicht günstig gesinnt sind. Die ablehnende Einstellung mag nicht selten daher rühren, dass bei einem Versuch die Auswahl ungeschickt war. Es muss namentlich dort, wo die Sache neu ist, mit grosser Vorsicht vorgegangen werden. Oft dürfte eine Schülerzeitschrift eher Anklang finden. Damit würde der Einführung anderen Lesestoffes am besten der Weg geebnet.

Der « Jugendborn » verdient es, dass man ihm überall auf obern Stufen Einlass gewährt. Es ist vor allem gute Schweizerkost, die er bietet. Auf seinen 20. Geburtstag hat er sich dieses Frühjahr ein grösseres Format zugelegt, um textlich und künstlerisch noch mehr als bisher bringen zu können. Er wird seine Aufgabe um so besser erfüllen können, je mehr die schweizerische Lehrerschaft ihm ihre Freundschaft schenkt.

Als Ergänzung zum « Jugendborn » erscheint, ebenfalls in grösserem Gewande als bisher, die « *Schweizerische Jugendpost* » [5]). Sie bietet der Oberstufe sehr gut ausgewählte, realistische Begleitstoffe. So enthält die erste Nummer des eben begonnenen neuen Jahrganges folgende Stücke: Die Aarauer Glockengiesserei, Die grössten Glocken der Schweiz, Die Camera obscura, Die Ackerscholle, Die Milchstrasse, Der Bastler und das Glas.

Und zum Schluss noch das « *Schweizer Lesebuch* » [6]). Die Verfasser nennen es schweizerisch, « nicht nur, weil der Kreis seiner Ausbreitung sich stark erweitert hat, sondern auch, weil es in Inhalt und Absicht das Heimatliche nachdrücklich betont ». Das Buch enthält viel erzählenden Stoff, belletristischen und realistischen. Recht vieles dürfte auch dem Primarlehrer auf der obern Stufe zur Ergänzung unseres Lesebuches dienen. Das Inhaltsverzeichnis weist zudem auf leicht zugänglichen Lesestoff für zusammenhängende Lektüre hin.

K. Bürki.

---

[2]) *Unsere Geschichte*, von Josef Reinhart. « Jugendborn »-Sammlung. Heft 23. Verlag wie oben.

[3]) *Maikäfer flieg.* Alte und neue Kinderreime für das erste Schuljahr und das Elternhaus, ausgewählt von Josef Reinhart. Verlag A. Francke, Bern.

[4]) « *Jugendborn* ». Monatsschrift für Sekundar- und obere Primarschulen. Im Auftrag des Schweizerischen Lehrervereins herausgegeben von der Schweizerischen Jugendschriftenkommission unter der Redaktion von G. Fischer und J. Reinhart. Verlag von H. R. Sauerländer, Aarau.

[5]) « *Schweizerische Jugendpost* ». Eine Ergänzung zum « Jugendborn ». Redaktion: G. Fischer und Josef Reinhart. Druck und Verlag H. R. Sauerländer, Aarau.

[6]) *Schweizer Lesebuch.* Herausgegeben von Josef Reinhart, Arthur Frey und Leo Weber. Erster Band. Verlag wie oben.

Aus der Mappe des Berufsberaters.

Vom 16.—18. Juli l. J. findet in Magglingen ein *schweizerischer Fortbildungskurs für Berufsberater* statt. Das Programm sieht Vorträge und Besprechungen über folgende Themata vor: « Die schweizerische Volkswirtschaft, Stand und Entwicklungstendenzen », « Die berufskundliche Forschung », « Die Berufe mit Nachwuchsmangel », « Psychologie und Berufsberatung », « Praktische Psychotechnik ». An die Vorträge werden Demonstrationen, Betriebsbesichtigungen und Filmvorführungen angeschlossen.

Das definitive Programm wird in den nächsten Tagen erscheinen. Es kann bei der Zentralstelle für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge in Bern bezogen werden. Diese Stelle nimmt auch Anmeldungen zur Beteiligung entgegen.

* * *

Belgien steht vor der *Einführung eines Gesetzes über die Ausbildung der Lehrlinge in Handwerk und Gewerbe.* Es weist in verschiedenen Punkten Aehnlichkeiten auf mit dem Entwurf eines eidgenössischen Gesetzes über die berufliche Ausbildung. Bemerkenswert ist vor allem, dass das belgische Gesetz eine obligatorische ärztliche Untersuchung für alle Jugendlichen vorsieht, die in eine Berufslehre eintreten wollen.

* * *

Unsere *Jungmannschaft* lässt sich von einem ziemlich starken *Geltungsbedürfnis* leiten. Es beeinflusst auch die Berufswahl in nicht unerheblicher Weise. Im allgemeinen wird man diese Selbstüberhebung nicht zu tragisch nehmen: ein gesunder Ehrgeiz schadet nicht, auf dem Gebiete der beruflichen Leistungsfähigkeit wünschten wir eher, ihn noch mehr in Wirksamkeit zu sehen. Aber hie und da ist doch nötig, ein allzu krautiges Jüngelchen zurückzubinden. Davon ein Beispiel: Unter den offiziellen Vereinsnachrichten der Zeitung eines bernischen Turnvereins figuriert unter den Eintritten als « Aktiv M. F., cand. drog., Neufeldstrasse 159, geb. 1910 etc. » Nachforschungen haben ergeben, dass dieser cand. drog. Drogistenlehrling in einer bernischen Apotheke ist. Die Schweiz. Drogisten-Zeitung widmet diesem Sprössling folgenden kräftigen Spruch: « Ob die Leistungen, Fähigkeiten und Kenntnisse dieses cand. drog. ebenso glänzend und achtunggebietend wie sein Titel sind, kann ich nicht beurteilen, wage aber die Behauptung, dass unsere gewöhnlichen « Stifte » aus der Drogerie zweifellos ehrenvoll neben Herrn cand. drog. M. F. bestehen können! »

Dies letzte glauben wir auch. Denn wir Erzieher erfahren es ja immer wieder, dass nicht Rang und Titel den Wert des Menschen bestimmen, und dass wir im Leben Menschen brauchen, die wirklich etwas sind und nicht nur viel scheinen wollen. Letzten Endes gibt dann doch die tüchtige Ausbildung den Ausschlag und nicht die blosse Einbildung! *A. M.*

SPLITTER.

Erst dass sie die Ueberwindung der Feigheit ist, macht den Wert der Tapferkeit, und erst, dass er der eigenen menschlichen Schwäche immer wieder in schweren Kämpfen Herr wird, macht den Helden.

Aus Karl Christian Bry « Verkappte Religionen ».

XI. Veteranenfeier

Samstag den 16. Juni 1928 im Restaurant Schmieden in Bern.

Es waren 94 Veteranen aus allen Gauen des Kantons Bern anwesend. Auch aus andern Kantonen, sogar aus Paris (Herr Jäggi aus der 35. Promotion) kamen sie daher, um ihre Anhänglichkeit und Zugehörigkeit zu Bern und unserm Staatsseminar zu bezeugen. Sie verteilten sich auf die Promotionen 21 (Herr Grünig, gew. Sekundarlehrer in Bern) bis 50, welch letztere mit der 49. Promotion zum ersten Male zur Veteranenfeier eingeladen werden konnte.

Um 10½ Uhr waren mit wenig Ausnahmen alle Angemeldeten eingetroffen und mit dem alten, schönen Liede « Brüder, reicht die Hand zum Bunde » konnte die Feier eröffnet werden. Hierauf begrüsste Präsident Gutknecht die Veteranen im Namen des Vorstandes. Besonders begrüsste er die jüngsten Veteranen der 49. und 50. Promotion und ganz besonders Herrn Grünig, den Vertreter der 21. Promotion, indem er ihm einen Strauss Rosen überreichte. Ferner gedachte er der Veteranen, die ihre Abwesenheit wegen Krankheit entschuldigten. Es betrifft dies die Herren Wächli, Hurni, Feller, Grun-Severin, Schaad, Jordi, Pfäffli, Winzenried, Schwab, Aegerter, Röthlisberger, Häberli und Stauffer. Vor 28 Jahren wurde die Initiative für diese Feiern ergriffen. Zum elften Male wird sie heute durchgeführt. Es soll wieder eine Feier der Veteranen unter sich sein. Es wurde darum auch diesmal von der Einladung der Schulbehörden, deren Leistungen für die Schule wir voll und ganz anerkennen, Umgang genommen.

Hierauf dankte Herr Grünig herzlich für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit.

Um 10¾ Uhr begann Herr Balmer mit seinem Vortrag. Er las mit angenehmer, wohlklingender Stimme drei Kapitel aus seinen literarischen Werken vor, zwei Erzählungen aus « Sunn- u Schattsyte », Geschichten aus dem Simmental, und eine aus seinem ersten Buche « Zytröseli », welche beiden im Verlage von A. Francke, Bern, letztere bereits in zweiter Auflage, erschienen sind. Es war eine Freude, den Vorlesungen zuzuhören. Sie waren aber auch auf uns Lehrer eingestellt, so « Das Schulexamen » und « Meine erste Schulreise ». Der laute Beifall der Versammlung, wie auch die Verdankung der Darbietungen durch den Präsidenten bezeugten die Freude, die uns Herr Balmer mit seinem Vortrag bereitete.

Nach diesen Vorlesungen, die bis zirka 12 Uhr dauerten, musste der Saal geräumt werden: die Tische wurden gedeckt und punkt 12½ Uhr wurde die Suppe serviert, das Bankett nahm seinen Anfang. An diesem beteiligten sich 87 Veteranen. Es war ein herrliches Essen und gereichte der Küche des Herrn Bourquin zur Ehre.

Während des Bankettes wurden nun in erster Linie die notwendigen Verhandlungen erledigt. In erster Linie dankte Herr Präsident Gutknecht den Präsidenten der Promotionen für ihre Mithilfe beim Arrangement der Feier. Sodann dachte er der seit der letzten Feier vor zwei Jahren verstorbenen Veteranen, zu deren Ehren sich die Versammlung erhob. Es betrifft dies: J. J. Fink, gew. Lehrer in der Lorraine, der zwar nicht aus dem Staatsseminar hervorging, aber stets bei uns war und sich auch zu uns zählte, G. Grüssi, im Lehrerheim Melchenbühl, der letzte Vertreter der 22. Promotion, Müller (Falchern), J. Tschumi (Bern), Moser (Rüschegg), Schneider (Basel), L. Marti, R. Pulver, gew. Verwalter in Kühlewil, Aug. Dreyer (Siselen), Gottl. Hutmacher (Bern), Schwitzgäbel (Lauenen), Krähenbühl, gestorben in Amerika, J. Steinmann, gew. Schulsekretär in Bern, Dr. Bütikofer, Imobersteg (Kandersteg), Schneider (Nidau), Liebi (Zollikofen), Haas (Laufen), Jenni, gew. Hochschulverwalter, Ramseier (Deisswil), Schafroth (Kaltacker), Andrist (Oberwil), Strahm (Biel), Hubacher (Zürich), Zahler (Biel), Spreng (Kirchlindach), Gerber, gew. Stationsvorstand in Münsingen, Brand und Graber in Thun, Michel (Köniz), A. Itten, gew. Schulvorsteher in Thun, Bratschi (Matten), Lüthi (Langnau), Teilkäs (Aarwangen), Probst (Aeschi), Stump, gew. Seminarlehrer, Bühler (Langenthal), Hubler

(Bern), Röthlisberger (Burgdorf) und Klopfenstein (Madretsch).

Sodann wird die von Herrn Ruch abgelegte Rechnung der letzten Feier unter bester Verdankung an den Rechnungsgeber genehmigt und wie vor zwei Jahren der Bezug von Fr. 1.— pro Teilnehmer für die Kosten der diesjährigen Feier beschlossen.

Leider konnten sich die Herren Gutknecht und Ruch nicht entschliessen, für weitere zwei Jahre im Vorstand zu verbleiben. Ihre Arbeit und treue Hingabe wurde ihnen von den Herren Hs. Reist und Rud. Blaser warm verdankt. Als Ersatz wurde in den Vorstand gewählt Herr Rud. Blaser aus der 48. Promotion und Herr Rychener aus der 50. Promotion.

Ferner erfolgte, und zwar in launiger Weise, die Vorstellung der nun neu in den Veteranenstand eingetretenen Promotionen 49 und 50 durch ihre Präsidenten Schmid und Müllener.

Endlich dankte Herr Präsident Gutknecht Herrn Jäggi aus Paris, Angehöriger der 35. Promotion, der es sich nicht nehmen liess, wie vor zwei Jahren, auch dieses Jahr die weite Reise in sein liebes Heimatland und zu seinen Freunden und Bekannten zu unternehmen, für sein Erscheinen.

Nun entwickelte sich ein fröhliches Veteranenleben, gewürzt durch allgemeine Gesänge (geleitet von unserm Kantusmagister Hs. Reist), Darbietungen und Ansprachen. Das Tafelpräsidium wurde durch die Herren Gutknecht und Ruch in vorzüglicher Weise besorgt, die alle Verschönerungen herzlich verdankten, aber noch manches kernige Wort einstreuten und so die Feier zu einer schönen und würdigen gestalteten.

In erster Linie sei der Reigen der vier Töchter der Mädchensekundarschule unter der Leitung des altbewährten Turner- und Lehrerveterans Nobs erwähnt. Die frische Jugend, die Eleganz der Bewegungen und der schöne Aufbau des Reigens bereitete wohl allen eine herzliche Freude.

Nicht weniger erfreut wurden wir durch das Doppelquartett des Lehrergesangvereins. Sie haben uns ins Herz hinein gesungen mit ihren Liedern: Ein fahrender Scholar (Sturm), Von Liebe ein Liedchen (Attenhofer), Abendfeier (Heim), Aus der Jugendzeit (Radeke), An die Heimat (Jüngst), Burschenabschied und dem Schlusslied: Was brucht e rechte Schwyzerma.

Es war daher ein wohlverdienter Dank, der für den Reigen und die Lieder ausgesprochen wurde.

Die Pausen dieser Darbietungen wurden durch verschiedene Ansprachen ausgefüllt. Sie galten der Schule, sie galten dem Vaterlande, und man darf wohl sagen: Man fühlte sich nicht unter lebensmüden Veteranen, sondern unter mitten im Leben stehenden Männern, deren Herz noch warm schlägt für Schule und Vaterland. Zum Worte kamen: Herr Sl. Imobersteg. Sein Wort galt dem Vaterlande und dem Völkerbund und klang aus im festen Glauben an den Sieg des Geistes über die Waffengewalt, also den Sieg des Völkerbundes. Herr Seminarvorsteher Stauffer brachte den Gruss der Jungen. Herr Inspektor Schläfli hat Freude an der Feier und hofft, dass sie in zwei Jahren ebenso zahlreich besucht werde. Herr Gerichtspräsident Raaflaub freut sich, dass die im Seminar geschlossene Freundschaft, wie uns die heutige Feier zeigt, bis ins Alter hinein reicht. Herr Staub, Interlaken, gibt seiner Freude über die stete Entwicklung des Schulwesens Ausdruck und Herr Gempeler, Büren, windet unserm gewesenen Erziehungsdirektor Merz ein Kränzchen. Herr Blaser bittet um Wünsche und Anregungen aus der Mitte der Veteranen an den Vorstand, damit dieser seinem Amt nach Möglichkeit gerecht werden kann. Herr Mühlheim bedauert, dass die Schule Versuchskaninchen für alle Anregungen und Neuerungen sein soll. Herr Gloor grüsst seinen einstigen Lehrer Herrn Grünig, den Vater des Freisinns, Herr Grünig selbst zeichnet die Etappen der Schulgesetzgebung. Es ist nicht alles nach Wunsch und zum Nutzen der Schule und der Lehrer gegangen, insbesondere kritisiert er die periodische Wiederwahl der Lehrer, aber er anerkennt doch den steten Fortschritt im Schulwesen. Herr Thomann, Lehrer, Oberried, führt aus, dass das Mass der Fürsorge für die Jugend und die Schule ein Masstab sei für den Wert eines Volkes und huldigt einem gesunden Fortschritt in der Schulführung und Herr Aeschlimann, Lehrer in Ilfis, betont, dass es trotz der periodischen Wiederwahl noch charakterfeste Lehrer gebe, die zu ihrer Ueberzeugung stehen und sie verfechten dürfen.

So flogen die Stunden rasch dahin und um 4½ Uhr schloss der Präsident die Feier, damit den einzelnen Promotionen noch ein Stündchen des Zusammenseins und zur Pflege der engern Freundschaft zur Verfügung stehe. Er wünschte frohe Heimkehr, Gesundheit und Wohlergehen und hofft, alle in zwei Jahren wiederzusehen.

Bern, im Juni 1928. *J. Marthaler.*

oooooo VERSCHIEDENES oooooo

Pestalozzi, die französische Revolution und die Helvetik. Um Weihnachten vor einem Jahre hat Herr Archivar A. Rufer vor der Vereinigung der Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil einen ausgezeichneten Vortrag gehalten über « Pestalozzi und die Helvetik ». Die Vereinigung hat damals beschlossen, dem Vortragenden den Wunsch auszudrücken, er möchte seinen Vortrag veröffentlichen. Herr Rufer ist diesem Wunsche entgegengekommen, ja, mehr als das: er hat den Vortrag erweitert zu einem stattlichen Bande von 270 Seiten, der nun dieser Tage unter dem Titel « Pestalozzi, die französische Revolution und die Helvetik » im Verlage Haupt in Bern erscheint. Den Subskribenten wird er mit Beginn der nächsten Woche zu dem ausnehmend billigen Preise von Fr. 2.— per Nachnahme zugestellt. Um die glatte Abwicklung des Geschäftes zu erleichtern, werden die Besteller gebeten, die Nachnahmen prompt einzulösen.

Schulreisen. (Mitg.) Es mag der bernischen Lehrerschaft, die mit ihren Schulen an den Vierwaldstättersee zu reisen gedenkt, wohl zu wenig bekannt sein, dass sich nahe bei Flüelen eine Jugendherberge befindet, die allen Schulen zu billigem Preise (40 Rp. pro Nachtlager) zur Verfügung steht. Die Jugendherberge ist eine Viertelstunde von Flüelen entfernt in der Richtung Axenstrasse, lehnt sich an den Bergesrand, liegt mitten im lichten Wald, in idealer, ländlicher Ruhe und Stille. Ein beschatteter Hohlweg führt von der Hauptstrasse zu diesem friedlichen « Waldheim » hinan. Unter den Bäumen stehen auf Pfählen solide Tische und Bänke, die einladen zu fröhlichem Abend- oder Morgenimbiss. Das Nachtlager befindet sich in sauberer, wohlgeordneter Scheune, auf Strohmatratzen mit Wolldecken. In drei verschiedenen Räumen lassen sich zusammen mehr als 50 Schüler unterbringen. Elektrisches Licht ist ebenfalls vorhanden. Die Aufsicht über die Jugendherberge besorgt ein Berner, der im benachbarten Gebäude eine kleine Pension « zum Grütli » führt und nebenbei ein eifriger Gemsjäger ist und viel von seinen Gemsjagden zu erzählen weiss. Auf Bestellungen hin können auch Abend- und Morgenerfrischungen zu mässigen Preisen dort bezogen werden. Adresse: Jugendherberge und Pension Grütli, Flüelen.

Zwei bernische Lehrer.

Zum Kapitel der Schulreisen. Wer um ein Reiseziel für seine Klasse in Verlegenheit ist, wähle den Giessbach. Von Interlaken aus gibt's eine herrliche Fusswanderung auf auto- und staubfreien Wegen, über blumige Matten, durch schattige Wälder zu den grossartigen Wasserfällen. Die Verpflegung im Grand Hotel ist reichlich, vorzüglich zubereitet und im Preise sehr bescheiden (wir bezahlten für Suppe, Makkaroni und Zwetschgen pro Kind Fr. 1. 20). Zum Schlusse hatte der Herr Direktor für uns noch eine ganz besondere Ueberraschung bereit (keine kulinarische), bei deren Eröffnung das Händeklatschen kein Ende nehmen wollte. *Mani*, Steffisburg.

Bözingenberg. Ein sehr lohnendes Ziel für Schulreisen bietet der Bözingenberg. Wer ihn zum ersten Male besteigt, findet es unbegreiflich, dass dieser wunderbare Aussichtspunkt nicht viel häufiger von Schulen Besuch erhält: denn gerade für sie gibt es in der ganzen ersten Jurakette kaum ein dankbareres Reiseziel, das einen

solch ausgedehnten Rundblick bieten könnte: Zu Füssen das Häusermeer der Zukunftsstadt und dem Bielersee und seiner lieblichen Insel. Darüber hinweg schweift der Blick nach den Seen von Neuenburg und Murten, nach dem Gebiete der Juragewässerkorrektion, ehemals ein wüstes Ueberschwemmungsgebiet und nun im grünen Kleide saftiger Matten und wogender Fruchtfelder. Dahinter grüssen die waldigen Höhen des Buchegg- und Frienisberges und die Voralpen, deren Gipfel vom Rigi bis ins Freiburgergebiet hinein erkennbar sind. Den Abschluss des prachtvollen Panoramas machen die Alpen, deren Kranz vom Säntis bis über den Mont-Blanc hinaus verfolgt werden kann. Kurz, ein einzigartiger Ausblick.

Der Bözingenberg ist von der Tramendstation Bözingen aus in ein bis anderthalb Stunden leicht auf schöner Strasse zu erreichen. Ein gut geführtes Kurhaus sorgt für die leiblichen Bedürfnisse. Wer schon am Morgen zu Berg geht und nicht vorzieht, den Tag auf freier Bergeshöhe zuzubringen, der steigt auf schattigen Fusswegen hinunter nach Friedliswart, durchwandert die bekannte Taubenlochschlucht und findet noch ganz bequem Zeit, mit dem 2 Uhr-Schiffe der St. Petersinsel einen Besuch zu machen. *Lbg.*

Die Schweizer Filmexpedition in Palästina. Nach Ankunft des Lloyddampfers « Stuttgart » in Haifa konnte die Expedition des Schweizer Schul- und Volkskino unter Mitwirkung des Schweizer Konsuls, Herrn Jona Kuebler, mit der Aufnahmetätigkeit sofort beginnen. Das ganze Land wurde per Auto kreuz und quer bereist, wobei eine reiche Ausbeute kinematographischer Aufnahmen erzielt worden ist. Die ersten Tage wurden in Nordpalästina, Nazareth und am See Genezareth verbracht. Die Weiterreise erfolgte über Samaria nach Jerusalem, wo sich die Expedition mehrere Tage aufhielt und von da aus Expeditionen nach dem Toten Meer, Jericho, Bethlehem etc. unternahm. Besonders abenteuerlich gestaltete sich die Reise ins Innere der Wüste Juda, wo in Zelten kampiert werden musste und wo die Produkte, die schweizerische Firmen in freundlicher Weise für die Expedition gespendet hatten, sehr zustatten kamen. Dank dieses Entgegenkommens konnten sich die Expeditionsteilnehmer mitten zwischen arabischen Stämmen mit guter Schweizerkost ernähren. Ganz besonders schmeckte in der Wüstenglut das Eglisana-Tafelwasser.

Nach einem äusserst interessanten Besuch der jüdischen Kolonien in der Umgebung von Jaffa, besonders auch Tel Aviv, dem geistigen Zentrum des neuen Palästina, erfolgte die Weiterreise mit der neuen Palästinabahn über El Kantara nach Port Said, wo die Einschiffung nach der Heimat stattfand.

Le Congrès de Porrentruy.

Le soleil a paré de ses grâces magiques les agrestes vallons et les cluses sauvages de notre Jura, les calmes horizons de l'Ajoie avaient pris un air mystérieux, la vieille cité bruntrutaine s'était faite plus accueillante encore que de coutume pour recevoir ses hôtes, les instituteurs du pays romand. Aussi étaient-ils accourus en foule prendre part à ces assises pédagogiques qui les réunissent régulièrement depuis bientôt un siècle...

Le travail du Congrès.

Les séances de travail débutèrent le jeudi après-midi déjà par une *réunion du Comité central de la Société pédagogique romande* dans la coquette salle de réception de l'Hôtel de Ville. Les délégués des sections cantonales sont arrivés au complet pour préparer l'ordre du jour de l'assemblée générale administrative de samedi. M. Marchand préside, assisté de son fidèle secrétaire, M. Feignoux. Les différents rapports soumis à la discussion ont été publiés dans la presse de la Société et ne suscitent que peu de remarques. Du rapport présidentiel, relevons l'accord intervenu entre la Société pédagogique romande et la Société suisse des Instituteurs, aux termes duquel tout en sauvegardant l'indépendance pleine et entière de chaque association, celles-ci déclarent vouloir unir leurs efforts pour la solution de questions nationales telles que l'élévation de la subvention fédérale à l'école primaire, les revendications d'ordre tarifaire auprès des chemins de fer fédéraux, etc. — Le rapport du trésorier, **M. Tissot (Lausanne)** relève la diminution des recettes due à la diminution des effectifs du corps enseignant genevois et neuchâtelois par suite des suppressions de classes — pour Neuchâtel seul 120 classes ont été supprimées —, et les expériences peu satisfaisantes qu'a faites la maison Payot & Cie, de Lausanne, en ce qui concerne la publication de l'« Educateur »; le chiffre des abonnés n'est que 1800 environ; certaines sections n'ont que fort peu d'abonnés (le Jura: 160, Genève, pas même 20 % des membres de la Société), de sorte que la question se pose à nouveau de savoir si l'abonnement à cette publication ne doit pas être rendu obligatoire; l'augmentation des recettes en résultant permettrait à la maison éditrice de sortir deux numéros doubles par an, soit 32 pages au lieu de 16. — L'adhésion à la Fédération internationale des Associations d'instituteurs, après avoir agité l'opinion au sein de la Société pédagogique romande, ne soulève plus aucune critique. — MM. P. Bovet, directeur de l'Institut J.-J. Rousseau, et Rochat, à Cully, sont confirmés dans leurs fonctions de rédacteurs à l'« Educateur »; M. Grec, à Vevey, est nommé à titre définitif, rédacteur du « Bulletin Corporatif ». L'assemblée est unanime à voter des remerciements mérités à M. Chessex, de Lausanne, ancien rédacteur de l'« Educateur », démissionnaire. M. Tissot (Lausanne) est confirmé dans ses fonctions de trésorier. — C'est à la section vaudoise à diriger les destinées de la Société pédagogique romande pendant une nouvelle période de quatre ans: elle présente à cet effet MM. Chantrens (Territet), comme président, Baudin (Eysins), vice-président et F. Chabloz (Vevey), secrétaire. Ces propositions seront faites à l'assemblée générale avec prière de les ratifier; la Société pédagogique romande continuera à être en bonnes mains. — A l'imprévu, une escarmouche surgit au sujet du choix du conférencier M. V. Basch, et de sa conférence sur l'Ecole et la Paix, laquelle précédera la discussion du Congrès sur le même objet. Des allusions partent à l'adresse de quelques organes de la presse suisse qui n'ont pas toujours parlé sur ce sujet avec toute l'objectivité désirable. Des renseignements fournis, il résulte que le choix du comité s'est porté sur MM. Basch et Duhamel sur la recommandation de MM. Dumas et Lapierre, de Paris, membres du comité de la Fédération internationale des Associations d'Instituteurs. L'incident est clos, mais il laisse présager d'intéressants échanges de vues pour la journée de samedi...

L'Ecole, la Famille et les Pouvoirs publics.

Vendredi, devant plus de 500 congressistes, commence le travail effectif du congrès. M. J. Laurent (Lausanne), rapporteur général sur cet objet, indique en quelques mots les points de son rapport

qui eussent mérité une attention plus soutenue ou des développements plus amples: La formation du caractère n'est pas assez soignée, et pourtant le caractère est un élément essentiel de la prospérité matérielle et un élément très important du bonheur familial. Les visites à domicile, la propreté morale de la rue, la soif de jouissances, les fêtes scolaires et de promotions, la lutte contre le mauvais cinéma et l'alcoolisme, autant de points qui eussent pu faire l'objet d'une étude que le manque de place a limitée. Le rapport ne parle pas de l'Eglise, qui est aussi une grande éducatrice et qui, comme telle, a des préoccupations identiques à celles de l'école.

La discussion générale n'est pas utilisée et l'assemblée aborde les conclusions:

Thèse 1. Il est très désirable que la famille et l'école s'entendent aussi complètement que possible en vue d'une meilleure et plus intense collaboration.

Adoptée.

Thèse 2. Les moyens de collaboration les plus recommandés sont:

a. un fréquent échange de renseignements;
b. les fêtes scolaires et quelques leçons-types données aux élèves devant leurs parents;
c. les réunions de parents avec le maître de classe pour l'étude de questions diverses touchant à l'éducation;
d. les visites à domicile;
e. les entretiens pendant les heures de réception.

Certains collègues estiment les parents incompétents pour traiter de questions d'éducation: les visites de parents ne doivent pas avoir lieu à heures fixes; au surplus, ces visites entraveront le travail de l'école; on a accordé trop peu d'importance aux associations de parents qui sont susceptibles de rendre de très grands services.

La thèse est acceptée avec les modifications suivantes:

b. suppression du mot « type »;
f. adjonction de l'alinéa *f*: les associations de parents.

Thèse 3. Dans le but d'intéresser la famille à l'œuvre de l'école et de lui aider dans sa difficile tâche, le C. C. R. étudiera la fondation d'un journal pour parents; il est autorisé à lancer le nouvel organe avant le prochain congrès, si la base financière de l'entreprise est bonne.

On demande la suppression de la thèse, tout au moins de la seconde partie.

La thèse est acceptée avec cette modification: *... pour parents; les sections cantonales sont chargées d'étudier la question de la collaboration de la famille et de l'école par le moyen de la presse.*

Thèse 4. D'une manière générale, l'école ne manquera aucune occasion de faire apprécier et aimer la famille.

Acceptée. Une proposition d'ajouter: D'une manière générale, et tout en maintenant les droits imprescriptibles de l'enfant, l'école ..., reste en minorité.

Thèse 5. Le corps enseignant est invité à combattre énergiquement l'alcoolisme et les autres ennemis de la famille, à appuyer toute mesure tendant à favoriser les familles nombreuses dont le gain est insuffisant.

Acceptée, en remplaçant le mot: favoriser, par: *venir en aide aux ...*

Thèse 6. Les Pouvoirs publics feront œuvre utile en décidant:

a. d'enrichir les manuels scolaires de chapitres spéciaux propres à fortifier le sens de la famille;
b. d'alléger les programmes actuels et de prévoir un programme facultatif dit « de développement » destiné aux élève avancés;
c. de dédoubler toute classe qui, depuis deux ans, compte plus de 40 élèves;
d. de diminuer le nombre des heures de leçons imposées aux enfants;
e. d'accorder à l'instituteur par une revision législative le droit de faire partie de la commission d'école;
f. de ne pas exiger l'indication du rang dans le livret scolaire;
g. de créer un enseignement post-scolaire pour jeunes filles dans le but de les préparer mieux à leur future mission d'épouses et de mères;
h. de faire diffuser par T. S. F. des conférences éducatives destinées aux parents;
i. de faire remettre aux parents un petit livre qui soit pour eux un guide sûr, en matière d'éducation;
j. d'entreprendre avec énergie la lutte antialcoolique, de veiller à la propreté morale de la rue, de favoriser la construction de logements sains et peu coûteux, pour familles pauvres et nombreuses.

Cette thèse donna lieu à une discussion nourrie au cours de laquelle furent formulées diverses propositions intéressantes et importantes pour les institutrices et les instituteurs encore sous le coup d'incompatibilités législatives.

La thèse est acceptée avec les modifications et amendements suivants:

litt. *e: d'accorder aux membres du corps enseignant ou à un de leurs représentants, par une revision...*

litt. *i:* adoptée par 82 voix contre 72.

litt. *j:* adjonction: ... *pour familles pauvres et nombreuses; de veiller à une observation plus rigoureuse des lois et règlements de protection de l'enfance sur la police des cinémas.*

litt. *k* nouveau: *Le congrès pédagogique romand demande aux sections intéressées de travailler à faire supprimer toute incompatibilité pour que l'assemblée des instituteurs romands possèdent leurs pleins droits de citoyens.*

litt. *l* nouveau: *Le congrès demande l'intégration des mères, des institutrices et en général de la femme dans les pouvoirs publics, afin qu'elles puissent prendre leurs responsabilités dans toutes les questions qui touchent à l'éducation de l'enfant.*

Puis le Congrès vote encore, après l'adoption des conclusions ci-dessus une résolution demandant que la *lutte contre l'alcoolisme* soit poursuivie et intensifiée, en particulier par l'aboutissement de la réforme législative du régime actuel des alcools en préparation.

L'Ecole et la Paix.

Samedi matin, l'affluence est encore plus considérable que la veille; on estime à 650 le nombre des congressistes attendant l'ouverture des débats sur cette question si controversée, et qu'un exposé préliminaire de M. le professeur à la Sorbonne, V. Basch, président de la Ligue des droits de l'homme et du citoyen, a introduite, vendredi après-midi. Les principaux organes de la presse romande se sont égale-

ment fait représenter à cette séance que tout le monde pressent passionnée, vivante et lourde de conséquences. Des brochures, des coupures de journaux sont distribués devant la salle; un factum rouge circule, dans lequel sont attaquées les écoles de nos concitoyens catholiques et du canton de Vaud — hâtons-nous de dire que sa rédaction est complètement étrangère à tout ce qui touche au congrès. La salle est en pleine effervescence quand le rapporteur général, M. le Dr Bessire (Porrentruy) prend la parole pour commenter rapidement quelques points de son exposé écrit. Mais, l'impatience est à son comble, et le rapporteur se voit forcé d'écourter: le pacifisme est plus vivant que jamais; l'éducation est l'œuvre pacificatrice par excellence, l'école se ressent de ce frémissement universel qui tend à la paix; le problème de l'armée n'a pu être abordé dans le rapport.

Le débat se présentera dans de toutes autres circonstances que celui de la veille. Aussitôt la discussion générale ouverte, on s'aperçoit qu'elle ne roulera qu'autour des conclusions de majorité de Genève, non-indiquées au rapport.

M. *Chantrens* (Territet), nouveau président de la Romande, regrette l'absence de conclusions sur la question militaire.

M. *Quiblier* (Genève) annonce le dépôt ultérieur de la conclusion 10 du rapport de majorité des instituteurs genevois.

M. *P. Bovet* (Genève), directeur de l'Institut J.-J. Rousseau, parle des moyens pratiques dont l'école dispose pour développer l'esprit de paix: Société des Nations avec son service de conférences, Association suisse pour la Société des Nations, Bureau international d'éducation, cours de vacances pour la coopération internationale, espéranto, condamné par le rapport officiel.

Le temps de parole est limité à cinq minutes, vainement, du reste...

MM. *Piot* (Bière) et *Reymond* (Rolle) annoncent l'apparition de la brochure rouge dont il est question plus haut et déposent des conclusions protestant contre les résolutions de majorité de Genève.

Mme *Passello* (Genève) demande pourquoi il n'est pas question des châtiments corporels dans le rapport.

M. *Beuchat* (Bienne) veut voir traiter d'une manière claire et non équivoque le problème de la défense nationale, afin que l'opinion sache de quel bois se chauffent les instituteurs.

M. *Rudhardt* (Genève) s'étonne de l'esprit qui semble régner dans l'assemblée et qui tend à empêcher les collègues genevois d'exposer leur point de vue; il demande la libre discussion pour celui-ci.

Mlle *Descœudres* (Genève) critique l'attitude de la grande presse d'information et montre que l'esprit de paix se répand dans tous les pays du monde.

M. *Cerf* (Delémont) développe les considérations parues dans « L'Ecole Bernoise » et demande le vote des conclusions Bessire et d'une résolution nette en faveur de la défense nationale.

M. *H. Boder* (Bienne) cite divers auteurs qui constatent la passivité de la Suisse au point de vue du désarmement.

M. *Perrin* (?) par motion d'ordre, propose la clôture des débats.

M. *Rudhardt* (Genève) expose le point de vue de ceux qui, à Genève, ont voté les conclusions de majorité tendant au désarmement et demande le vote sur cette proposition:

L'Union des Instituteurs primaires genevois, considérant:

I. que l'action des instituteurs en faveur de la paix ne peut être pleinement efficace tant que l'armée subsiste dans notre pays, que le maintien de l'armée n'est plus un facteur assuré de sécurité pour la Suisse et qu'elle est impuissante à protéger le pays contre les ravages d'une guerre moderne;

II. que l'armée a pu avoir une influence bienfaisante en rapprochant les citoyens d'un même pays pour une œuvre commune;

III. que la Suisse, en affirmant son idéal de paix et en créant un puissant organisme d'entr'aide internationale, serait moralement inattaquable;

invite les instituteurs suisses à demander:

a. la suppression du budget militaire et l'affectation des crédits qui lui sont attribués aux œuvres d'assurance vieillesse et de lutte contre la tuberculose et le cancer;

b. l'organisation d'un service civil qui serait une école de solidarité pour tous les citoyens;

c. la création par la Suisse et en Suisse de centres de régénération physique et morale pour les enfants les plus atteints des grandes capitales.

M. *Tissot* (Genève) prend le contre-pied de l'orateur précédent.

Egalement M. *Claret* (Genève) qui montre la nécessité et la capacité de notre armée.

M. *Chantrens* (Territet) dépose une résolution s'opposant à celle de Genève et confirmant l'attachement des instituteurs à l'armée et à la patrie suisse.

Le vote est décidé sur la question de principe.

M. *Rudhardt* (Genève) demande à l'assemblée le vote au scrutin secret pour que chacun puisse s'exprimer en complète liberté et sans avoir à craindre de représailles.

MM. *Cerf* (Delémont) et *Reusser* (Moutier) s'opposent à cette manière de procéder.

Le président demande à l'assemblée si l'on désire le vote au scrutin secret: Voix: Oui; si l'on désire le vote ouvert: Voix: Oui. — On vote pour savoir comment on ... votera,

pour le scrutin secret: 174.
contre le scrutin secret: 317.

M. *Rudhardt* (Genève) au vu de ce résultat, recommande l'abstention au vote de principe.

Une voix: Puisque personne ne votera la proposition de Genève, écartons-la de la discussion.

M. le Dr *Sautebin* (Delémont) soumet une proposition exprimant l'espoir des peuples dans un désarmement prochain.

On passe au vote sur la question principale,

pour la proposition de Genève: 0.
contre la proposition de Genève: 404.

M. *Passello* (Genève) dépose des propositions tendant à demander aux Fédérations d'instituteurs de tous les pays de travailler pour le désarmement général et simultané de tous les pays, et aux délégués suisses à la Société des Nations de faire de même au sein de la Ligue sur quoi, M. le Dr *Sautebin* retire sa proposition.

MM. *Boder* (Bienne) et *Moine* (Saignelégier) annoncent que la Section pédagogique jurassienne, con-

trairement à ce que dit le rapport général, a étudié dans ses sections la question à l'ordre du jour.

M. *Bessire*, rapporteur général, n'a rien reçu.

Il reste deux propositions en présence: celle de M. Chantrens et celle de M. Passello.

La proposition Chantrens est acceptée, contre 43 voix, à une grande majorité. La voici:

La Société pédagogique romande, réunie en congrès à Porrentruy, considérant:

1. *Qu'il n'est pas exact de prétendre que l'armée n'est plus un facteur de sécurité pour la Suisse;*
2. *Qu'il n'est pas prouvé que la Suisse, en affirmant son idéal de paix et en créant un puissant organisme d'entr'aide internationale, serait moralement inattaquable;*
3. *Que la Suisse est engagée par le traité de Londres, à défendre elle-même son propre territoire, en toutes circonstances;*
4. *Qu'il est d'autres moyens, moins hâtifs et plus sûrs, de travailler à la réconciliation des peuples;*

repousse la proposition de désarmement de la Suisse, affirme son attachement à la patrie et à l'armée qui, dans les circonstances actuelles, en est la sauvegarde la plus sûre, et passe à l'ordre du jour.

La proposition Passello est acceptée à l'unanimité, au milieu d'un grand enthousiasme. Elle est libellée ainsi:

Le Congrès de la Société pédagogique romande, considérant que l'action des instituteurs en faveur de la paix ne peut être efficace tant que toutes les armées subsistent, demande instamment:

1. *Aux fédérations nationales d'instituteurs de tous les pays de travailler efficacement au désarmement général et simultané de tous les pays;*
2. *Au congrès de la Fédération mondiale des associations pédagogiques, qui doit se réunir à Genève en 1929, d'étudier la question du désarmement général et simultané de tous les pays;*
3. *Au Haut Conseil fédéral de donner mandat à ses délégués à l'assemblée de la Société des Nations de travailler efficacement au désarmement général et simultané de tous les pays.*

Puis, les conclusions du rapport général sont acceptées, sans discussion. Elles ont la teneur suivante:

1. En raison de l'impression durable et souvent définitive qu'elle laisse dans l'âme de l'enfant, l'école est la meilleure auxiliaire de la paix; elle doit collaborer de la façon la plus active aux efforts qui sont faits dans le monde en vue de la pacification universelle.

2. En s'appliquant à l'éducation de la jeunesse, l'école contribue déjà à l'œuvre de pacification; elle peut y contribuer davantage en portant son attention sur les instincts combatifs, qu'elle doit canaliser vers une activité pacifique.

3. Le pacifisme n'est pas une branche d'enseignement; c'est une tendance voulue de l'éducation.

4. L'enseignement en vue de la paix se donnera surtout dans les leçons de religion, d'histoire, de chant, de géographie, de lecture et de récitation.

5. Les manuels qui se rapportent à ces dernières disciplines seront revisés et adaptés aux nouvelles conditions de la vie.

6. L'enseignement de l'histoire, tout en respectant scrupuleusement la vérité et tout en exaltant les vertus de nos ancêtres qui ont fait de nous des hommes libres dans un pays libre, doit être nettement orienté vers la paix.

7. Le vrai patriotisme n'exclut nullement l'internationalisme; l'idée de la patrie suisse, préfiguration de la Société des Nations, conduit tout naturellement à l'idée de l'Internationale des peuples.

8. Le maître fera connaître à ses élèves l'œuvre de la Société des Nations et la vie des grands hommes qui ont honoré leur patrie ou l'humanité par leurs travaux pacifiques.

9. Il collaborera et fera collaborer ses élèves aux œuvres qui, tout en permettant aux peuples de mieux se connaître, préparent leur réconciliation et l'établissement de la paix dans le monde.

Enfin, pour terminer cette laborieuse séance, M. *Claret* (Genève) fait encore acclamer une adresse de sympathie aux collègues genevois, les assurant de l'estime et de la haute considération en laquelle ils sont tenus par leurs collègues des autres cantons.

Tous le débat fut honoré de la présence, à la table présidentielle, de M. le conseiller fédéral Chuard, représentant du Conseil fédéral, M. le conseiller national Minger, président du Conseil national, M. le conseiller d'Etat Béguin (Neuchâtel), représentant le Conseil des Etats et M. le conseiller d'Etat Rudolf, directeur de l'Instruction publique du canton de Berne, protecteur du Congrès.

Dans la rue, les commentaires vont bon train...

Le Congrès, pendant ces deux journées, a fourni un travail positif. Les répercussions de ces décisions sur notre enseignement seront profondes, lorsqu'elles auront passé dans la pratique de tous les jours. A relire attentivement les conclusions votées, il n'est pas niable qu'un bel esprit d'idéalisme, de sain patriotisme et de foi au progrès anime les instituteurs romands. Ce sera l'honneur du Congrès de Porrentruy de l'avoir proclamé hautement, à la face de notre peuple suisse, qui saura nous comprendre et nous aider.

Les hôtes de la Société pédagogique romande.

Un grand nombre de personnalités avaient répondu à l'appel du Comité d'organisation et rehaussèrent de leur présence les délibérations du Congrès. Citons M. le conseiller national Minger, président du Conseil national, M. le conseiller fédéral Chuard, représentant du Conseil fédéral et chef du Département de l'Intérieur, M. le conseiller aux Etats Béguin (Neuchâtel), MM. les conseillers d'Etat Rudolf, directeur de l'Instruction publique de notre canton, et Mouttet, représentants du gouvernement bernois, M. le conseiller d'Etat Borel, directeur de l'Instruction publique du canton de Neuchâtel, M. Beck (Berne), président du Synode scolaire cantonal, MM. les conseillers nationaux Billieux et Choquard, préfet de Porrentruy, M. Boulanger, de Mulhouse, délégué du Syndicat national des Instituteurs de France et représentant la Fédération internationale des Associations d'Instituteurs. La Société des Instituteurs bernois était représentée par MM. Zürcher, président de l'assemblée des délégués, Kasser (Spiez), Fawer (Bienne), M^lle^ Chausse (Neuveville), M. Champion (Delémont), membres du Comité cantonal et M. Graf, secrétaire central.

Il nous est impossible, vu la place dont nous disposons, de reproduire ici tous les discours qui furent prononcés à cette occasion, soit aux assemblées, soit aux banquets officiels. La presse quotidienne aura du reste déjà renseigné nos lecteurs. Bornons-nous à quelques idées:

Discours de M. le conseiller d'Etat Rudolf.

Il se fait un plaisir d'apporter au Congrès le salut de bienvenue du gouvernement bernois: celui-ci sait apprécier, ainsi que tout le canton, l'honneur qui leur est fait aujourd'hui, d'héberger le Congrès dans cette vieille ville de Porrentruy, surnommée l'Athènes du Jura. Il a reçu le titre de protecteur du Congrès, mais les républicains et les hommes libres qui sont ici n'ont besoin d'aucune protection. Cette appellation est cependant juste pour marquer l'attention très grande avec laquelle la Direction suivra les travaux du Congrès, elle qui forme comme le lien entre l'école et l'Etat démocratique. L'Etat a un intérêt primordial à soutenir l'école: l'instituteur, lui, doit connaître les besoins, les intérêts, les nécessités de l'Etat: mais l'école doit être la fidèle servante de l'Etat. Ces réflexions viennent tout naturellement à l'esprit à la lecture des rapports qui sont soumis aux délibérations du Congrès. La Société pédagogique romande doit en être remerciée, car elle est sortie ainsi des sphères restreintes des intérêts purement professionnels; le deuxième sujet touche même à la politique et soulève une série de problèmes d'un ordre très élevé. Ici, les opinions différentes s'affronteront et il sera bien permis au protecteur du Congrès d'exprimer quelques idées à ce sujet. L'Ecole et la Paix, la Paix par l'Ecole! Magnifique idéal. Mais la guerre peut nous surprendre, et, alors, devrons-nous nous plier à tout sans nous défendre? Travaillons pour l'avenir, certes, mais ne négligeons pas les devoirs de l'heure présente. Savoir supporter des charges nécessaires, ne signifie pas abdiquer tout idéalisme. Tenons-nous en aux progrès possibles, modestes, mais certains.

Le Congrès soudera des amitiés, rapprochera les instituteurs du pays romand; ce sera une vraie landsgemeinde, placée sous les auspices de la croix blanche sur fond rouge.

Discours de M. le conseiller fédéral Chuard.

Par son organe, le Conseil fédéral a tenu à s'associer aux travaux du XXIIe Congrès de la Société pédagogique romande. Cela lui est d'autant plus agréable qu'il peut, cette année, se présenter devant les instituteurs sans éprouver le sentiment de gêne et d'embarras qu'il avait éprouvé à Zürich, en 1927, lors de la célébration du centenaire de la mort du grand Henri Pestalozzi, en faveur de laquelle les Chambres fédérales avaient refusé l'allocation d'un modeste subside. Les Chambres ont modifié leur attitude en faveur des instituteurs romands. Nous ne sommes plus au temps du beau congrès de Neuchâtel, en 1920, qui s'était déroulé dans le calme et l'intimité. Aujourd'hui, les opinions sont divisées au sujet d'un des problèmes les plus graves qui puissent concerner l'Etat suisse. Aussi le Conseil fédéral ne peut-il se désintéresser de la chose et son représentant se voit-il dans l'obligation de donner l'avis de la plus haute autorité du pays. Le rapport de M. Bessire a eu toute l'attention de l'honorable représentant du Conseil fédéral; ses conclusions sont excellentes, mais il y manque un paragraphe sur la défense nationale. On a abusé du terme anti-militarisme, car il n'y pas à proprement parler, de militarisme en Suisse, il n'y a que des militaires, qui veulent défendre leur pays contre les périls extérieur et intérieur. Il est même certain qu'en temps de guerre, la plus grande partie des désarmeurs, comme en 1914, répondraient à l'appel du pays. Heureusement, le danger de guerre s'éloigne d'année en année. Mais nous ne pouvons désarmer seuls, renier en quelque sorte les engagements que nous avons assumés lors de notre accession à la Société des Nations; une décision de ce genre prise par les instituteurs porterait un coup funeste à l'école populaire. Tous les pays doivent désarmer; jusque là, nous maintiendrons le principe de la défense nationale, adopté par les socialistes belges et français, qui déclarent que le système des milices suisses est l'idéal auquel leurs pays doivent tendre.

Un autre danger mortel menace la patrie: c'est l'alcoolisme. La situation actuelle constitue pour nous un véritable danger social. Le malheureux vote du 3 juin 1923 a montré que le peuple a encore besoin d'être éclairé, et quelle est la force des intérêts matériels particuliers. Ceux qui portent la responsabilité de la direction des affaires du pays sont gravement préoccupés. Le Conseil fédéral demande instamment l'aide de l'école dans ce domaine vital.

Il demande aussi aux instituteurs de faire preuve d'esprit de prudence, de sagesse, de bon sens en un mot. Le rôle de l'éducateur grandit au fur et à mesure que celui de la famille diminue. Le corps enseignant romand ne voudra pas faillir à la mission qui lui a été confiée.

Discours de M. Minger, président du Conseil national.

L'orateur, qui parle en allemand, mais qui n'en est pas moins très écouté, apporte le salut des autorités fédérales à leurs instituteurs. Sa présence au milieu de nous, n'est-elle pas le signe tangible de la compréhension qui existe entre toutes les parties de notre peuple, Suisses romands et Suisses allemands? La solidarité confédérale n'est pas un vain mot: elle s'est exercée dans le passé et elle continuera à s'exercer dans l'avenir.

Discours des représentants des instituteurs.

M. *Kupper*, président de la Société suisse des Instituteurs, apporte au Congrès le salut amical du Schweizerischer Lehrerverein, et espère qu'il résultera pour l'école, de bons fruits de la collaboration décidée des deux grandes associations d'instituteurs de la Suisse.

M. *Zürcher*, président de l'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois, parle au nom de la Société cantonale des Instituteurs bernois qui a l'honneur et le plaisir de recevoir sur son territoire les hôtes du pays romand. La nécessité de ces assises générales du corps enseignant n'a plus besoin d'être démontrée; toutes les opinions politiques et religieuses ont l'occasion d'y travailler à l'œuvre commune du bien de l'école. Faisons comme le Bernois: « Nume nid gsprengt, aber gäng hü! » L'orateur assure les instituteurs romands de la solidarité et de la bonne camaraderie qui lie à eux les instituteurs bernois.

M. *Graf*, conseiller national, secrétaire de la Société des Instituteurs bernois, doit comme tel, travailler à l'amélioration de la situation matérielle et sociale du corps enseignant. Un problème retient notre attention à l'heure actuelle, où les questions de salaires ont pu heureusement être laissées à l'arrière-plan, c'est celui de la pléthore des instituteurs. Il faut la combattre par la mise à la retraite plus avancée des membres de l'enseignement; si nos Caisses d'assurance ne peuvent supporter ces sacrifices, faisons appel à la Confédération. Il en résultera une amélioration du sort des vieux instituteurs et des jeunes qui cherchent vainement à se placer actuellement.

M. *Boulanger*, délégué du Syndicat national de France et de la Fédération internationale des Associations d'Instituteurs, dit ce que le Syndicat national a fait pour la cause de la paix dans la question des manuels scolaires. Il faut travailler pour la paix, par le travail et l'amour. Avec la foi, l'union, la science et l'amour, nous ferons le monde.

Les conférences de MM. Basch et Duhamel.

Elles avaient attiré dans la grande salle de l'International la foule unanime des congressistes. Les deux orateurs ne faillirent pas à leur réputation, M. le professeur Basch dans son exposé sur l'Ecole et la Paix et M. Duhamel, homme de lettres, dans une brillante causerie sur le Roman. Il n'entre pas dans le cadre de notre compte-rendu sommaire d'analyser les travaux présentés; tout au plus relèverons-nous en passant les grossières erreurs qui se sont glissées dans les informations de la presse au sujet des conclusions de M. Basch, et du peu de courtoisie dont une partie de nos journaux romands ont fait preuve en cette occasion. Nous ne le regrettons pas pour eux, mais pour la Société pédagogique romande qui aurait pu et légitimement dû s'attendre à des appréciations plus objectives.

L'accueil de Porrentruy.

Il a été en tous points charmant et cordial. Les rues coquettement ornées de drapeaux, l'affabilité de toute une population, et messire Soleil ont contribué à laisser un souvenir impérissable de ces journées au cœur de tous les participants. Nous devons des remerciements tout particulièrement chaleureux aux autorités de district et municipales, qui suivirent de bout en bout toutes nos manifestations. Le discours de bienvenue de M. le président du tribunal Ribeaud, au premier banquet officiel, fut un véritable régal. Et la réception officielle sur la Place de l'Hôtel de Ville, au cours de laquelle M. le conseiller national Billieux au nom de la population bruntrutaine salua les éducateurs romands, revêtit un caractère qu'une semblable manifestation ne saurait et ne pourrait avoir dans une grande ville.

Mais les remerciements les plus mérités s'en vont tout naturellement au comité d'organisation du Congrès, à ces collègues dévoués qui, pendant des mois, furent à la brèche pour assurer le succès de l'entreprise, au Chœur mixte d'Ajoie qui contribua si puissamment à la réussite de la partie récréative.

Parmi ces collègues, il est juste de citer les noms de MM. Marchand et Feignoux, qui furent véritablement les chevilles ouvrières du Congrès, et qui, à ce titre, ont droit à la reconnaissance spéciale des collègues de nos cantons romands.

De fort intéressantes expositions obtinrent un très vif succès; dans son prochain numéro, la « Partie Pratique », supplément de notre organe, soulignera la valeur des efforts jurassiens qui s'y sont manifestés.

Enfin, les excursions aux Grottes de Réclère et aux Rangiers furent très goûtées par les nombreux amis qui y prirent part, et qui en sont revenus enchantés par la variété et la grandeur des sites jurassiens.

Le XXIIe Congrès romand a vécu! Il fut animé d'idées hautes, généreuses. Sur lui a plané le sentiment que l'école ne peut plus confiner son action uniquement entre les quatre murs d'une classe, qu'elle doit en sortir, s'identifier avec la vie, pour devenir véritablement le foyer de lumière, de progrès, où se forge une humanité nouvelle et meilleure.

G. Mœckli.

Nota. Le prochain numéro contiendra encore quelques commentaires de la presse suisse sur le Congrès, ensuite de quoi, « L'Ecole Bernoise » reprendra ses publications habituelles. Nous demandons pardon à certains de nos collaborateurs d'avoir dû renvoyer la publication d'articles qu'ils nous ont soumis; au vu des circonstances, ce pardon doit nous être acquis d'avance... *Réd.*

oooooooooo DIVERS oooooooooo

Porrentruy. *Chœur mixte.* Les intéressés sont priés de lire dans ce numéro la convocation qui les concerne. Ils assisteront nombreux à cette dernière répétition d'été au cours de laquelle seront préparés les chœurs qui doivent être exécutés au Festival de Porrentruy.

Rappelons que cette fête correspond au 25e anniversaire de la Fédération des Chanteurs d'Ajoie et à l'inauguration de la bannière de la Fédération. *Le Comité.*

Commission des cours de perfectionnement. La commission des cours de perfectionnement, réunie dernièrement, a pris la décision d'organiser vers la mi-octobre, un cours régional dans chacun de nos districts. Afin que les résolutions prises au Congrès jurassien de 1926 ne restent lettres mortes, elle a pensé faire donner par une personne compétente, des conférences sur la meilleure manière de présenter l'enseignement anti-alcoolique à l'école. Comme suite logique à ces exposés, il sera fait en outre des causeries spéciales sur *la matière vivante et les théories physico-chimiques,* théories modernes avec lesquelles, certainement, peu de nos membres du corps enseignant sont familiarisés. Ils auront aussi la bonne fortune d'acquérir des connaissances plus approfondies sur les phénomènes physico-chimiques de la vie, plus particulièrement sur la chimie du corps humain. Un maître en la matière leur parlera d'anatomie et d'histologie du système nerveux, du sang, des *ferments,* des *diastases* qui n'en sont qu'une particularité, des *catalyseurs,* des *colloïdes,* ces éléments du protoplasma qui semblent être une image même de la matière vivante. Nos collègues auront donc non seulement l'occasion d'augmenter leur bagage scientifique surtout en ce qui touche la physiologie et la biologie, mais ils comprendront mieux encore les ravages que cause l'alcool dans notre organisme. Nous rappelons à cet égard que l'on adopte de plus en plus l'idée que la vie est sous la dépendance d'un ensemble de fermentations au sein des cellules et des plasmas des êtres vivants. Or, ces fermentations qui sont à la base des découvertes de Pasteur sont des phénomènes très complexes, lesquels intriguent encore et toujours les chercheurs qui tentent d'arracher à la science un de ses plus profonds secrets.

Ferments, enzymes, catalyseurs, colloïdes, voilà des mots bien savants! Les instituteurs contemporains de la T. S. F. et de l'avion n'ont plus le droit de les ignorer.

Série de 1898, dite des « Durs-à-cuire ». Réunie au complet le samedi, 30 juin 1928, à Porrentruy, à l'occasion du Congrès pédagogique. Tous dans l'enseignement.

1. César Piquerez, maitre secondaire, Bonfol.
2. Léopold Vuillemier, maître secondaire, Tramelan.
3. Fritz Heimann, professeur français, Bâle.
4. Ernest Feller, professeur français, Lucerne.
5. Léon Jolidon, instituteur, Soyhières.
6. Armand Rossé, instituteur, Courroux.
7. Charles Bregnard, instituteur, Courrendlin.
8. Ulysse Probst, instituteur, Moutier.
9. Léon Mouche, instituteur, La Ferrière.

Réd. — Bravo pour les « Durs-à-cuire ».

A l'occasion du cours qu'il organise cet été sur **« Comment faire connaître la Société des Nations et développer l'Esprit de coopération internationale »** (20 août au 1er septembre), le Bureau international d'Education ouvre, entre les maîtres primaires (Volksschullehrer) de toute la Suisse, un concours sur ce sujet :

« Pendant les douze derniers mois, qu'avez-vous fait dans votre classe

a. pour faire connaître et apprécier à vos enfants les pays étrangers, leur civilisation, leur situation dans le monde ;

b. pour leur faire toucher du doigt l'interdépendance de la Suisse, des états voisins et même des pays éloignés ;

c. pour leur faire connaître les buts et le travail de la Société des Nations (y compris le Bureau international du Travail) ? »

Deux prix, de fr. 200 et de fr. 100, seront attribués aux meilleurs mémoires, rédigés dans une de nos trois langues nationales.

Envoyer les manuscrits d'ici au 15 août au Bureau international d'Education, 4 Rue Charles Bonnet, Genève.

PENSÉE.

La pédagogie courante oublie toujours qu'un sujet qu'on a simplement réussi à « rendre intéressant » est bien loin de déclancher les mêmes énergies que celui qui a été abordé du fait d'un intérêt direct. *G. Kerschensteiner.*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Die Ferien des Sekretärs

dauern vom 11. Juli bis 8. August 1928.

Vom 9. Juli bis 13. August ist das Bureau von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr ununterbrochen geöffnet (§ 28 des Geschäftsreglements). *Der Kantonalvorstand.*

Les vacances du secrétaire

dureront du 11 juillet au 8 août 1928.

Dès le 9 juillet et jusqu'au 13 août le bureau du secrétariat sera ouvert de 8 heures du matin à 4 heures du soir (§ 28 du règlement sur l'application des statuts). *Le Comité cantonal.*

Den Hausfrauen zur Aufklärung.

Kaffee ist das wichtigste Getränk der Schweizer Familie, Milchkaffee morgens und abends, schwarzer Kaffe nach dem Mittagessen. Nur selten verwendet die erfahrene Hausfrau reinen Bohnenkaffee; denn sie hält darauf, dass ihr Kaffee schön braun und im Duft recht würzig sei. Dass durch gut gewählten Zusatz der Coffeïngehalt vermindert und die Ausgiebigkeit des Kaffees bedeutend gesteigert wird, ist ein weiterer Grund. Unter den verschiedenen Zusätzen sind die Mischungen aus geröstetem Getreide, Feigen, Edelkastanien, Datteln, Eicheln etc. besonders beliebt, weil diese Fruchtarten als nahrhaft und gesund bekannt und wissenschaftlich als sehr geeignet bezeichnet werden. Die Verarbeitung dieser Fruchtarten ist aber ebenso schwierig wie umständlich, und deshalb fand Künzle's *Virgo,* sowie der Feigenkaffee *Sykos* grosse Verbreitung. Seit zirka 15 Jahren sind diese Spezialitäten überall eingeführt und auf Grund genauer Berechnungen verwenden sie 106 000 Haushaltungen regelmässig — hier Virgo allein, dort mit Bohnenkaffee, oder mit Sykos vermischt. Wie der reine Bohnenkaffee erst dann sein volles Bouquet erreicht, wenn verschiedene Sorten fachkundig gemischt werden, so kommt es auch bei der Mischung von Kaffee mit verschiedenen Zusätzen sehr auf die richtige Dosierung an. Dass Virgo hier das Richtige getroffen hat, beweisen 3026 Dankschreiben von zufriedenen Hausfrauen und die Gutachten von Aerzten und Chemikern.

Kaffee entwickelt bekanntlich erst dann sein volles Aroma, wenn er möglichst frisch zur Verwendung gelangt. Dies naturgemäss auch die Virgo-Mischung. Mit Recht bestehen die Hausfrauen darauf, dass ihre Lieferanten immer nur frische Ware auf Lager halten. Jedes Lebensmittelgeschäft kann dies garantieren, wenn es die Ware direkt ab Fabrik bezieht und nicht unnötig viel einlagert. (303

Wer die bewährte Virgo-Mischung oder den Feigenkaffee-Zusatz Sykos nicht kennt, erhält auf Verlangen kostenlos Muster für einen ausgiebigen Versuch durch die Fabrik Nago Nährmittel-Werke A.-G. Olten, die auch *Banago,* das beliebte Stärkungsmittel, herstellt.

Bücherbesprechungen

Hans Morgenthaler: **Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Bipp.** Verlag K. J. Wyss Erben, Bern. 1928. 267 Seiten. Preis Fr. 3. 50.

Hans Morgenthaler schenkt mit der vorliegenden Arbeit der Lehrerschaft des Bipperamtes ein prächtiges Werk. Nicht jeder Lehrer hat die Gabe, heutige Zustände rückwärts zu verfolgen bis in jene Zeit, da sie noch Bewegung waren. Hier jedoch findet man aus einer wichtigen Zeit (15. und Anfang 16. Jahrhundert) die Quellen sorgfältig verarbeitet beisammen. Manches Warum wird beantwortet. Der Lehrer, der Morgenthalers Buch gründlich studiert, wird seinen Geschichtsunterricht ungemein bereichern und vertiefen können; denn was in der Heimat geschah, liegt dem Schüler psychologisch nahe. Ich empfehle das Werk warm zur Anschaffung. *E. W.*

Dr. *Hans Spreng:* **Die Reformation im Berner Oberland.** Bilder aus der Geschichte des Berner Oberlandes, I. Heft. Verlag K. J. Wyss Erben. 1928.

In Unterseen wirkt seit zehn Jahren als Sekundarlehrer Dr. Hs. Spreng. Er ist ein Schüler von Professor Tobler selig und macht seinem Meister Ehre. Es ist ihm nicht genug, den Doktorhut erworben zu haben, er schafft seit Jahren unermüdlich, um ihn auch wirklich zu verdienen.

Das vorliegende Schriftchen von 32 Seiten offenbart sofort die ganze Schaffensweise von Dr. Spreng: fleissiges, solides Quellenstudium, scharfes Erfassen der Hauptsache und temparamentvolles Gestalten historischer Zustände und Geschehnisse. Das Büchlein liest sich ungemein ansprechend. Bild um Bild entrollt sich vor uns, und nach der Lektüre haben wir ein wichtiges Stück Geschichte recht intensiv erlebt.

Die oberländische Lehrerschaft insbesondere darf ihrem Kollegen dankbar sein; denn seine Arbeit erleichtert die Vorbereitung auf die Geschichtsstunde ganz wesentlich. Aber auch wir andern erleben an dem gehaltvollen, lebendig geschriebenen Werklein grosse Freude. *E. W.*

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule.						
Biel-Stadt	X	Mädchenklasse 3 c		nach Regulativ	4, 6, 10, 12	10. Juli
Bözingen-Mett	»	Gemischte Klasse 3 b		»	4, 5, 12	»
Bienne-Ville	»	Classe supérieure de filles 8/7e année scolaire		Traitement selon le règlement	4, 6	10 juillet
Mittelschule.						
Tierachern, Sekundarschule	1	Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung		nach Gesetz	4, 12, 14	10. Juli

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Attisholz *Bad und Kurhaus* *bei Solothurn*

Altberühmte Quelle. Sol- und Schwefelbäder. Tannenwälder. Ausgezeichnete Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte. 148 *E. Probst-Otti.*

Balsthal Restaurant Brauerei

Heimeliges Lokal. Prächtige Gartenwirtschaft, 500 Personen fassend. Staubfreie Lage. Sehr geeignet für **Schulen, Vereine** und **Passanten**. Gute bürgerliche Küche, und reelle Getränke. Telephon 6. Autopark und Stallungen. Der werten Lehrerschaft empfiehlt sich bestens **Familie Schmidt-Buser,** prop. 226

Basel Alkoholfreies Restaurant **Blaukreuzhaus**

Petersgraben 23. Im Zentrum der Stadt. Für Schulreisen geeignet. Grosse Säle. Tel. S. 23.44. 79 **Familie Hasler.**

Bei **Schulausflügen und Besuch der Stadt** empfiehlt sich höflich 251

Kaffeehalle St. Clara Basel

Clarastrasse 32/34

Gutes bürgerliches Mittag- und Abendessen à Fr. 1.10, 1.70, 2.20 und 2.70. Eigene Konditorei. Telephon Safran Nummer 16.43.

Biel Hotel **Blau Kreuz**

Alle Schulen und **Vereine,** die letztes Jahr bei uns einkehrten, waren ausgezeichnet zufrieden. Verlangen Sie Preisliste. 294 Neue Direktion **E. Russenberger.**

Berner Kaffee- und Küchliwirtschaften

J. GFELLER-RINDLISBACHER A.-G.

BERN, Bärenplatz
BASEL, Eisengasse
ZÜRICH, Löwenplatz

Blausee Kurhaus

empfehlen sich bei Schulreisen für gute Verpflegung

Spezialpreise 269

Erlach Hotel du Port

Frau Haldemann-Anderegg

Bekanntes Haus für Schulen. Grosser, schattiger, staubfreier Garten. Saal für zirka 300 Personen. Selbstgeführte Küche, billigste Preise. 1:9

Guggisberg Hotel Sternen

Angenehmer Ferienaufenthalt. Schönes Ausflugsziel. (Spezialitäten: Bachforellen u. Bauernschinken.) Pensionspr. v. Fr. 7.50 an. Auto-Garage. Benzin. Tel. Nr. 5. Prospekte. 182 **A. Schwab, Küchenchef.**

Bad Gurnigel Juni—September Dezember—März

Lohnender Ausflugsort **Café-Restaurant „Ochsen“,** das ganze Jahr offen. — Mässige Preise. — Spezielle Arrangements für Schulen und Gesellschaften. 212

Gurtnellen Hotel „Alpenrösli“

302 (URI) direkt an der Gotthardstrasse empfiehlt sich Passanten, Vereinen und Touristen. Best empfohlenes Haus. 10 Minuten vom Stausee des Kraftwerkes Amsteg entfernt (Sehenswürdigkeit). Mässige Preise. Besitzer: **Seb. Dubacher.**

Interlaken Restaurant Adlerhalle

Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Reichhaltige Auswahl in alkoholfreien Getränken. Auch in Hochsaison willkommen. Telephon 3.22. 228

Besitzer: **Ad. Kurzen, Lehrers sel.**

Interlaken Kaffeehalle u. Feinbäckerei **Ritschard**

Marktplatz Telelephon 17 168

Grosse Auswahl. I[a] Gebäck. Heimelig. Garten. Mäss. Preise.

Ideale Ferien in Kandersteg

Hotel-Pension mit 30 Betten, prächtige Aussicht, staubfreie, ruhige, erquickende Lage, inmitten Naturpark, Schwimm- u. Sonnenbäder, Forellen, herrl. Hochgebirgspartien in nächster Umgebung. Gute bürgerliche Küche. Auf Wunsch rein vegetarischer Tisch. Illustrierte Prospekte bereitwilligst.

H. Rettenmund, Propr. 297 **Hotel Doldenhorn.**

Kandersteg Hotel **Alpenrose**

Gr., schattiger Garten. Anerkannt gute Küche. Empfehlenswert für Schulen und Vereine. Telephon 9 256 ***R. Rohrbach-Schmid,*** Propr.

Kandersteg Hotel-Restaurant National

10 Minuten v. Bahnhof an der Strasse nach dem Gemmipass, Gasterntal, Oeschinental. Tourenzentrum. Ermässigte Preise für Schulen u. Vereine. Garage. Prospekte durch **Familie Müller-Rickli.** 163

Gasthaus zur Kaltenherberge
bei Langenthal 206
empfiehlt sich für Schulen, Familienanlässe und Vereine bestens. Grosser, schattiger Garten. Spezialität: Forellen, Güggeli, Bureschinke. Tel.: Roggwil Nr. 19. **R. Grütter,** Bes.

Krattigen Hotel u. Pension Bellevue
Neu eröffnet, an der Strasse Leissigen, Krattigen, Spiez, Aeschi gelegen. Schöne Aussicht. Günstiger Pensionspreis. Gute Küche und reelle Getränke. Es empfehlen sich
301 **G. Moser,** Besitzer. **L. Brodbek,** Pächterin.

KANDERSTEG & GOPPENSTEIN
Lötschberg-Linie (Lötschental)
Bahnhof-Buffets
empfehlen sich Vereinen, Schulen und einem weitern Publikum bestens. Passende Lokale auch während der Hochsaison. Selbstgeführte Küche. Jahresbetrieb. Spezial-Abkommen. Tel. 16. ***E. Brechtbühl-Stoller.***

Matten Restaurant z. Trinkhalle
bei Interlaken 230
Telephon Nr. 4.88. — Schönster Ausflugsort für Schulen u. Vereine. Prächtige Aussicht auf die Jungfraukette. 20 Min. v. der Station Interlaken. Reelle Weine u. Speisen. Kegelbahn etc. Höflich empfiehlt sich **Familie H. Sterchi.**

Murten Restaurant z. Enge
Als Ausflugsziel bestens empfohlen
Telephon 19. Geräumige Lokalitäten. Grosser schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. **H. Bogni,** Besitzer. 117

Hotel und Pension Oeschinensee b. Kandersteg
empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens.
Mässige Preise. Telephon. 261 **D. Wandfluh.**

Riffenmatt Gasthof z. Hirschen
40 Minuten vom Guggershorn
90 Minuten von der Pfeife
Für Touristen u. Schulen lohnende Ausflüge. Gute, billige Mittagessen. Billiger Ferienaufenthalt, schöne Waldungen. Tel. Nr. 3. Bestens empfiehlt sich 180
Albrecht Wüthrich.

Rigi-Staffel Hotel Felchlin
15 Minuten nach Kulm
Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
Felchlin, propr.

Bad Rudswil Luft- und Badekurort
½ Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen u. Vereine (Spezialpreise). Neue Kegelbahn. Gute Küche u. Keller. Burehamme. Prospekte. **Familie Christen-Schürch.** Tel. 138. 199

Spiez Gasthof und Metzgerei **Krone** 118
Bekannter, gut geführter Landgasthof. Prima Küche und Keller. Grosser schattiger Garten. Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen u. der Lehrerschaft bestens **Jb. Mosimann,** Bes.

Thun Hotel Blaukreuzhof
Alkoholfreies Hotel u. Pension
7 Min. v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen. Anerkannt gute Küche. Schöne Lokalitäten, schattiger Garten u. angenehmer Ferienaufenthalt. Mässige Preise. Prospekte. Tel. 4.04. 109

Thun Schloss Schadau
Alkoholfreies Restaurant
der Frauenvereine Thun und Strättligen. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Geführt vom Schweizer-Verband Volksdienst. Telephon 500. 250

TWANN Gasthof zum Rebstock
Ferienaufenthalt für Ruhebedürftige. Schöne Säle für Hochzeiten und Vereine. Reelle Weine. Gute Küche. Spezialität: mässige Preise. Telephon 26.
Beste Empfehlung 210 **H. E. Zumstein.**

Waldhaus bei Lützelflüh
Beliebtes und lehrreiches Ausflugsziel für Schulen.
(25 Minuten von den Stationen Grünenmatt, Lützelflüh und Ramsey.) 214
Herrliche Alpensicht. Grosser Saal. Schattiger Garten. Sammlung von nahezu 1000 Vögeln seltenster Art. Waffen- und Gemäldesammlung. Ausgedehnte Baum- und Blumenkulturen. Eigener grosser Landwirtschaftsbetrieb, daher günstige Preise für Schulen, Vereine etc. Mit Preisofferten stehen gerne zu Diensten **Gebr. Bärtschi.** Tel. Nr. 18.

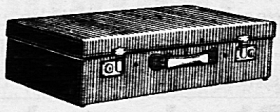
Kurhaus Weissenstein
bei Solothurn 225
Schönster Aussichtspunkt im Jura. Idealer Höhenkurort u. prächtiges Ausflugsziel. Spezial-Preis für Schulen. Neuer Tennis. Garage. **Autopost ab Gänsbrunnen** (Bergfahrt Fr. 3, Talfahrt Fr. 2). S. M. B.-Sonntagsbillet. Spezialbillet Solothurn-Bern-Bahn. Prosp. Tel. 6. Beste Empfehlung **Fam. Jlli**

Wengen Hotel Eiger
Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Nähe Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft bestens empfohlen. Prospekte durch **M. Fuchs-Käser.** 176

Auf die **Reise**, in die **Ferien**, für **Schulausflüge** etc.

empfehlen sich:

Reise-Artikel



Koffern :: Handtaschen
Rucksäcke :: Photo-Etuis
Ia Qualität / Mässige Preise

B. FRITZ, Spezialgeschäft
25 Gerechtigkeitsgasse 25 275

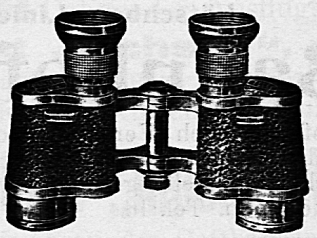
Rosengarten
Bern's Kleinod
mit wunderbarer **Rosen-Flora** u. schönster **Aussicht** auf Stadt und Umgebung.

Tea-Room
Ueber 300 Sitzplätze
Telephon Bollw. 39.43
Den Schulen zum Besuche bestens empfohlen.
H. Eggenberger, Confiseur.

Ferien- und Touristen-Proviant
Feriensendungen v. Fr. 50.- an franko schweiz. Talbahnstation. - Preislisten gratis.

Ludwig & Gaffner
«ZUR DIANA» 277
Marktgasse 61, Bern
Filiale in **Spiez**

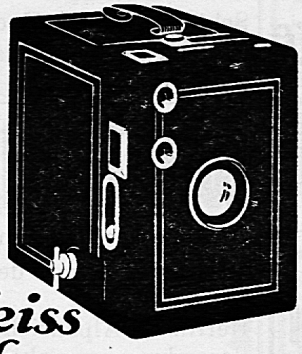
Praktisch für Reise und Ferien
Strick-Kleider
Marti & Co
9 BERN, MARKTGASSE 9
im **ersten** Stock



8 × Vergrösserung Fr. 78.
M. Heck & Co
Optiker
Marktgasse 9 :: BERN

Herrenwäsche
Hemden, Kragen, Cravatten, Manschetten, Pyjamas, Socken,
Damenwäsche
Damen-Bonneterie
Kinder-Kleidchen
Pullovers, Westen, Jumpers, Costumes,
279 *Handschuhe, Echarpes.*

Zwygart
Bern
Kramgasse 55



Zeiss Ikon
Ferien-Photos
mit einer guten Kamera von
E. F. Büchi Söhne
Optische Werkstätte **BERN** Spitalgasse Nr. 18

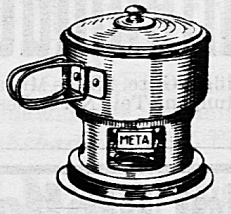
Prompt, sorgfältig, billigst verproviantieren Sie sich für Ihren Ferienaufenthalt, Ihre Ferienausflüge und Picknicks in
Konserven
Kolonialwaren
Delikatessen
bei
H. Schumacher
Epicerie fine
Kramgasse 12, Tel. Bw. 15.05
Prompter Bahnversand
Verpackung gratis 283

Windjacken **für Knaben** Fr. 18.—, 24.—, **für Herren** Fr. 28.—, 34.—, 37.—, **für Damen** Fr. 26.—, 34.—.
Sporthosen **für Damen und Herren** in grosser Auswahl. Auf Wunsch Auswahlsendungen.

Ca. 500 gr. wiegt unser prima wasserdichter
Schlechtwettermantel
Fr. 32.—, mit Gurt Fr. 35.50.

Faltboote à Fr. 340.—, 365.—, 485.—. **Jugendboot** Fr. 185.—. Verlangen Sie unseren Gratis-Prospekt f. Faltboote, Zelte und Camping-Artikel.
Kaiser & Co. A.-G.

Rucksäcke in grosser Auswahl zu billigen Preisen. **Kinderrucksäcke** à Fr. 2.80, 3.80. Solide **Knabenrucksäcke** à Fr. 4.20, 5.20. **Damen-Rucksäcke** à Fr. 9.80, 12.—. **Touristen-Rucksäcke** à Fr. 13.—, 17.—, 24.—, 35.—.



Meta-Brennstoff
50 Tabletten Fr. 1.35,
100 Tabletten Fr. 2.25.
Meta-Kocher Fr. 2.—, 4.75, 7.75
Bergsportprospekt auf Wunsch gratis.
Marktgasse 37-43, Bern

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie.